Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. **Dinstag den 17. Juni 1856.** **Nr. 277.**

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 16. Juni. Roggen, loco geworfen, Termine matt; pr. Juni 72¾ Thlr., Juni-Juli 65¾ Thlr., Juli-August 60½ Thlr., September-Oktober 56½ Thlr.

Spiritus, sehr feste Haltung; loco 33¾ Thlr., Juni 33½ Thlr., Juni-Juli 33¼ Thlr., Juli-August 33 Thlr., August-September 32¾ Thlr., September-Oktober 31¼ Thlr.

Rüböl pr. Juni 15⅚ Thlr., Sept.-Okt. 15⅚ Thlr. — Fonds fester.

Berliner Börse vom 16. Juni. (Aufgegeben 2 Uhr 10 Min., angekommen 4 Uhr 45 Minut.) Etwas günstig. Staatsschuld-Scheine 86 G. Prämien-Anleihe 113¼ G. Ludwigshafen-Berbach 156 G. Commandit-Antheile 139½ G. Köln-Minden 162¼ G. Alte Freiburger 178 G. Neue Freiburger 168½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 63 G. Mecklenburger 58 G. Oberschlesische Litt. A. 207 G. Oberschlesische Litt. B. 179 G. Alte Wilhelmsbahn 217 G. Neue Wilhelmsbahn 194 G. Rheinische Aktien 117½ G. Darmstädter, alte, 163¼ G. Darmstädtee, neue, 142 G. Dessauer Bank-Aktien 117¾ G. Oesterreichische Credit-Aktien 188 G. Oesterreichische National-Anleihe 85¼ G. Wien 2 Monate 100.

Wien, 16. Juni. Credit-Aktien 375⅛. London 10 Gulden 3 Xr.

Telegraphische Nachrichten.

London, Sonnabends. Diesen Morgen hat in Stafford die Hinrichtung Palmers stattgefunden. Die Festigkeit, die er während der ganzen Dauer der Debatten vor der Jury bewiesen hat, hat sich nicht verläugnet. Er ist mit der Betheurung seiner Unschuld gestorben. Seiner Hinrichtung wohnte eine ungeheure Menschenmasse bei. Der Eindruck derselben war ein tiefer.

Paris, 15. Juni, Vorm. 11 Uhr 15 Min. Aus London hat man hier die Nachricht, das britische Kabinet habe erklärt, es könne nach der Entlassung Cramptons mit Dallas nicht in der Eigenschaft als Gesandten verhandeln. Man hält hier gleichwohl den Bruch noch nicht für unvermeidlich. — Der Platz vor dem Hotel de Ville war fast die ganze Nacht von Menschen gefüllt; die Zurüstungen zu der Erleuchtung sind beendet; der Platz ist seit heute Früh von Garden besetzt. (B. B. Z.)

London, 14. Juni. Der mit dem letzten Postdampfschiff hier angekommene „New-York Herald" sagt:

Der Präsident Pierce hat gegen den Herrn Crampton den Wunsch ausgesprochen, daß die Bureaus der Kanzlei der englischen Gesandtschaft nicht geschlossen werden möchten, obwohl dieser Minister seine Reisepässe erhalten hat.

Der französische Minister in Washington hat dem Herrn Crampton im Gegentheil gerathen, sich auf diesen Wunsch nicht einzulassen.

Das spanische Geschwader hat am 25. Mai Havannah verlassen, um sich nach Vera-Cruz zu begeben. Diese Demonstration hängt mit den Angelegenheiten in Central-Amerika zusammen.

Ein Agent ist nach Madrid geschickt worden, um zu bitten, daß sofort Maßregeln gegen Walker ergriffen würden, um die Insel Cuba gegen jede Invasion sicher zu stellen.

Turin, 13. Juni. Die „Opinione" widerlegt Gerüchte von bevorstehenden Ministerveränderungen. Die „Armonia" meldet: die königl. Karabiniere hätten strenge Weisung wegen der Grenzüberwachung und besondere Instruktionen wegen des Einschleichens von Emigranten erhalten.

Neapel, 10. Juni. Dem Grafen Hektor Luchese Palli wurde der Titel eines Duca della Grazia verliehen.

Florenz, 13. Juni. Auf Verwenden der k. k. Internuntiatur verlieh der Sultan dem verwaisten Kinde des in Marasch ermordeten Guarnani eine lebenslängliche Pension von 500 Fr. monatlich.

Breslau, 16. Juni. [Zur Situation.] Es ist interessant, die Sprache der englischen Blätter zu vernehmen, jetzt, nachdem die gegen Mstr. Crampton ergriffene Maßregel zur offiziellen Anzeige gekommen ist, und namentlich ist die feindseliger gereizte Stimmung der „Post" wohl zu beachten. Das Blatt sagt:

„Die amerikanische Regierung hat in unbesonnener Hitze für ihre Politik den gefährlichen Schritt gethan, England zu beleidigen, und begleitet den Angriff mit einem Anerbieten, welches uns zu einer ruhigen Hinnehmung des Schimpfes bestechen soll.

Das ist die wirkliche Tendenz dieses dem Scheine, aber auch nur dem Scheine nach so versöhnlichen Aktes. Dem Wesen nach hat er gar keinen Werth, weil die amerikanische Regierung wohl wissen muß, daß das englische Kabinet unmöglich irgend etwas mit Mstr. Dallas erörtern kann, so lange Mstr. Crampton seiner Funktionen in den Vereinigten Staaten gewaltsam enthoben bleibt.

Wir behaupten, daß weder England, noch Mstr. Crampton, in seiner Eigenschaft als Vertreter Englands, irgend etwas gethan hat, um diese äußerste Maßregel zu rechtfertigen, und ohne die dem Lande oder Mstr. Crampton gebührende Achtung aus den Augen zu setzen, können wir uns nicht dazu verstehen, eine spezifische und direkte Beleidigung hinzunehmen wegen des vorgeblichen Ersatzes, der uns in Gestalt eines zugestandenen Schiedsgerichts in der amerikanischen Frage angeboten wird — einer Frage, die ganz auf eigenen Füßen steht und mit Mstr. Crampton oder den ihm zur Last gelegten Schritten nicht das Mindeste zu schaffen hat.

Unter diesen Umständen giebt es nur eine Wahl, die das Land der Regierung Ihrer Majestät zumuthen kann. Auf die Entlassung von Mstr. Crampton muß die Entlassung von Mstr. Dallas folgen."

„Chronicle" tadelt die Geheimthuerei der Regierung dem Parlament gegenüber, und warnt andererseits die Vereinigten Staaten, nicht zu leichtsinnig auf die Friedensliebe und Nachsicht des engl. Volkes zu spekuliren. Wenn der Präsident Pierce etwa eine europäische Verwickelung suche, um den Alp der Sklavenfrage zu bannen, so möge er nicht vergessen, daß die Engländer sammt und sonders (auch die Baumwollspinner?) für die Emanzipation der Neger schwärmen. Nur ein Wahnsinniger könne einen Augenblick daran zweifeln, daß England aus einem Kampfe mit den Vereinigten Staaten siegreich, glorreich und triumphirend hervorgehen würde, — denn die britische Ueberlegenheit zur See werde selbst von jenen festländischen Splitter-Richtern, welche die Blößen der britischen Armee-Organisation ausgebeutet haben, bereitwillig anerkannt. England würde seinen Sieg gewiß dazu benutzen, um als Wohlthäter der Menschheit aufzutreten, wie es früher schon durch die Abschaffung des Sklaven-Handels sich einen Anspruch auf die Dankbarkeit der civilisirten Welt erwarb, würde es diesmal die Sklavenarbeit abschaffen und sich ein Denkmal im Herzen der Mit- und Nachwelt gründen. Die Amerikaner daher, welche England herausfordern, müßten von Sinnen sein. Die angeblich Mr. Dallas übertragenen Vollmachten seien nur eine Verschärfung der beleidigenden und drohenden Demonstration, die in Mr. Crampton's Ausweisung liege. Mr. Dallas sei ein Mann von Charakter und Erfahrung, kein Bewerber um die Präsidentschaft wie Mr. Buchanan, kein Politiker von der Richtung eines Soule, und in seinen hiesigen öffentlichen Aeußerungen zeige sich die friedfertigste Gesinnung. Aber selbst wenn Englands Ehre es erlaubte, unter den gegenwärtigen Verhältnissen mit ihm zu unterhandeln, würde er sich von gewaltigen Schwierigkeiten umgeben sehen. Das müsse dem Präsidenten Pierce klar sein, und deshalb müsse man den Vorschlag, die centralamerikanische Frage mit seiner Hilfe zu lösen, als eine Falle und bloßen Köder ansehen. Jene central-amerikanische Frage werde von der englischen Nation eine ernste Erwägung heischen, die sich nicht auf das abstrakte Recht des Moskitostammes auf den Schutz Englands oder auf Englands Recht zu dieser oder jener kleinen Besitzung in jenen Gegenden beschränken läßt. Es sei eine große Frage vorausblickender Politik — eben so leicht geeigent die englische Meinung bis in ihre Tiefen aufzuregen (?), wie die Sklavenfrage im Stande ist, die Union zu zerrütten.

Da seit einiger Zeit so viel die Frage aufgeworfen worden ist, ob die russische Grenzsperre auch fernerhin beibehalten werden und der hohe, in Bezug auf einige Waaren fast einem völligen Verbot gleich kommende Zolltarif in den russischen Grenzzollämtern bestehen bleiben werde, glaubt der „Czas" dem Publikum einen Dienst zu erweisen, wenn er den gegenwärtigen Stand der Dinge nach seinem genauen Sachverhältniß darlegt. Was den Waarenverkehr anbelangt, so wird bemerkt, daß an den Zollstätten des Königreichs Polen noch immer der Tarif gilt, welcher vor zwei Jahren eingeführt wurde, als diese Grenz- und Zollämter unter die unmittelbare Verwaltung des russischen Ministeriums gestellt, der Verwaltung des Administrationsrathes entzogen und dem Zollsystem des Kaiserreichs einverleibt wurden, nur daß jetzt einige während des Krieges erlassene Verbote in Betreff der Ausfuhr von Produkten wieder aufgehoben sind. Was andererseits den Personenverkehr, das Paßwesen und die sonstigen Beziehungen zwischen den Einwohnern des Königreichs Polen und den Einwohnern der benachbarten Länder betrifft, so bestehen noch ganz dieselben Verhältnisse, wie vor dem Kriege. Zwar hat die Regierung des Königreichs Polen einige Verfügungen erlassen, welche den Grenzbewohnern den Verkehr mit den benachbarten Provinzen erleichtern sollen, wie z. B. die Kreis-Chefs angewiesen sind, an Personen, welche innerhalb 3 Meilen von der preußischen und der österreichischen Grenze wohnen, auf 8 Tage giltige Legitimations-Karten zum Passiren der Grenze auszustellen; viele Kreis-Chefs aber schränken diese Regierungsvorschrift willkürlich ein und vernichten den Zweck derselben, indem sie vielen Personen solche Legitimations-Karten verweigern oder wenigstens durch tausenderlei eigenmächtige Formalitäten die Ausfertigung erschweren.

Die Reform der Mäklergesetzgebung.

II.

Werfen wir zunächst einen Blick auf den gegenwärtigen Stand der Gesetzgebung. Nach den §§ 110—112 des Gewerbe-Edikts vom 7. September 1811 sollen die Mäkler, d. h. die zur Vermittelung und Unterhandlung von Geschäften unter Kaufleuten bestimmten Personen, von der Kaufmannschaft des Orts gewählt und von der Regierung bestätigt werden. Wo Handlungs-Kommissionen bestehen, sollen diese die Prüfung der Gewählten übernehmen; wo dergleichen nicht bestehen (und sie sind überhaupt nicht eingeführt worden), so bleibt es der Regierung überlassen, sich von der Qualifikation auf angemessene Art Ueberzeugung zu verschaffen. Ueber diese Qualifikation enthält das Landrecht sowohl allgemeine als besondere Bestimmungen für die verschiedenen Gattungen der Mäkler, sowie sehr spezielle Vorschriften für ihren Geschäftsbetrieb (§§ 1315 folg. Tit. 8 Th. II.) Dieser nimmt insofern den Charakter eines amtlichen an, als die Mäkler bei ihrer Anstellung vereidet werden, und den in ihren Journalen eingetragenen Vermerken, sofern deren Richtigkeit eidlich bestärkt wird, volle Glaubwürdigkeit, sowie die Kraft eines zwischen den Kontrahenten selbst errichteten schriftlichen Vertrages, beigelegt wird, auch ein von ihnen attestirter Wechsel eidlich nicht diffitirt werden kann (§§ 1366 und 1378 ibid.), endlich aber ihnen bestimmte Gebühren zugesichert werden, welche bei Strafe innegehalten werden müssen (§§ 1379 sequ. ibid.). Zum Schutze ihres Gewerbebetriebes wird der unbefugte Mäkler um den doppelten Betrag des gesetzlichen Mäklerlohns gestraft und bei Wiederholung diese Strafe jedesmal verdoppelt (§§ 1308 und 1309 ibid), abgesehen von der außerdem verwirkten Strafe der Gewerbesteuer-Kontravention. Die Deklaration vom 30. Juni 1841 (Gesetz-Sammlung 1841 S. 127) erklärt diese Strafbestimmungen als auch nach Einführung des Gewerbe-Edikts als in fortdauernder Rechtsgiltigkeit stehend.

Neben diesen Mäklern nun besteht der Gewerbebetrieb der Kommissionäre (Agenten), d. h. nach § 122 des Gewerbe-Edikts vom 7. September 1811 Solcher, „welche nicht blos kaufmännische Geschäfte besorgen, sondern aus der Uebernahme anderer Aufträge ein Gewerbe machen." Zu ihrem Gewerbetriebe bedürfen sie nur der Genehmigung der örtlichen Polizeibehörde, welche an die Zustimmung der Kommunalbehörde insofern geknüpft ist, als sie nach § 68 der Verordnung vom 9. Februar 1849 versagt werden soll, wenn letztere nicht die Nützlichkeit und das Bedürfniß des beabsichtigten Gewerbetriebes anerkennt. Auf sie findet keine der für die Mäkler gegebenen Bestimmungen Anwendung; ihre Thätigkeit ist also eine rein gewerbliche. Eine Befähigung brauchen sie nicht nachzuweisen, sondern es genügt nach § 49 der Gewerbe-Ordnung des Nachweises der Unbescholtenheit und Zuverlässigkeit. Sie stehen unter Ueberwachung der Ortspolizei, welche ihnen die ertheilte Konzession unter gewissen Voraussetzungen entziehen kann (Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 § 71).

Die Zweifel, welche die nicht klare Fassung des all. § 122 über die Grenzen des Gewerbebetriebes der vereideten Mäkler und der Kommissionäre, sowie der Kommissionsgeschäfte treibenden Kaufleute, herbeigeführt hat, haben eine große Anzahl ministerieller Erlasse zuwegegebracht, von denen sich am präzisesten der Erlaß vom 31. Jan. 1836 (v. Kamptz' Annalen Bd. XX. S. 223) und 4. Oktober 1847 (Ministerial-Blatt 1847 S. 263) dahin aussprachen: „daß die ausschließliche Befugniß der Mäkler sich auf die Geschäfte zwischen Kaufleuten untereinander beschränken, die Kommissionäre daher nur befugt seien, Geschäfte zu vermitteln, bei denen nur ein oder gar kein Kaufmann betheiligt sei, und daß der kaufmännische Kommissionshandel sich von beiden dadurch unterscheide, daß der Kommissionshändler bei der Veräußerung der ihm zum Verkauf in Kommission gegebenen Waaren, dem Käufer gegenüber als Verkäufer auftrete, während der Kommissionär (wie der Mäkler) sich auf die Vermittelung von Geschäften zwischen zwei Personen beschränkt, welche durch ihn selbst mit einander abschließen."

Daß im Uebrigen die Mäkler auch zur Vermittelung kaufmännischer Geschäfte zwischen Nichtkaufleuten oder zwischen einem Kaufmann und einem Nichtkaufmann berechtigt seien, ist niemals bezweifelt worden. auch hat das Obertribunal die allerdings nicht zweifellose Frage, ob auch zwischen Nichtkaufleuten die Vermittelung des Geschäftes durch einen vereideten Mäkler die Stelle des schriftlichen Vertrages vertrete, im bejahenden Sinne entschieden (Urtel v. 4. März 1836 Entscheidungen des Ober-Tribunals B. I. S. 9).

Hiernach also besteht die gegenwärtige Verschiedenheit zwischen dem Gewerbebetriebe der Mäkler und Kommissionäee in vier Punkten. Einmal nämlich in dem ihnen für ihre Berufsthätigkeit angewiesenen Bereiche und dem Exklusivrechte der Mäkler; sodann in der Art ihrer Wahl und Anstellung, welche bei den Mäklern an die Kaufmannschaften und Regierungen, in der Rheinprovinz sogar früher landesherrliche Bestätigung, auf Grund der Kabinets-Ordre vom 9. Dezember 1822 aber gegenwärtig die handelsministerielle erfordert; ferner in dem Nachweise der Qualifikation, und endlich in dem gleichzeitig amtlichen Charakter des Mäklerberufs.

In dieser bestehenden Verfassung wird nun nach dem Ministerial-Erlasse vom 27. Mai die Aenderung beabsichtigt, daß das Exklusivrecht der Mäkler zur Vermittelung der Geschäfte unter Kaufleuten aufgehoben, sie mithin in ihren gewerblichen Befugnissen mit den Kommissionären gleichgestellt, ihnen dagegen die aus ihrem amtlichen Charakter fließenden Vorrechte belassen werden sollen. Als Grund wird angeführt, daß, da die Mäkler in diesem Exklusivrechte thatsächlich schwer zu schützen sind, es sich empfehle, im Interesse der Erleichterung des Verkehrs das bisher befolgte Prinzip aufzugeben.

Welche, wie uns scheint, sehr gegründete Bedenken sich gegen diese beabsichtigte Aenderung des gegenwärtigen Zustandes aufstellen lassen, werden wir in einem letzten Artikel auszuführen versuchen.

Preußen.

± **Berlin**, 15. Juni. Die Ankunft des Erzherzogs Ferdinand von Oesterreich in Berlin steht zum 23. oder 24. d. Mts. zu erwarten. Den bis jetzt getroffenen Bestimmungen gemäß wird unser König in der ersten Woche des Monats Juli sich zum Gebrauch der Kur nach Marienbad begeben. Gestern Morgen ist Ihre königl. Hoheit die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin dorthin abgereist. In der Begleitung Ihr. Maj. der Kaiserin-Wittwe von Rußland, welche gestern Vormittag von Potsdam aus die Reise nach Weimar antrat, befanden sich außer dem Obersthofmeister Baron v. Meyendorff und dem Oberhofmarschall Grafen Schuwaloff auch der hiesige russische Gesandte Baron v. Budberg sowie der kaiserliche Militärbevollmächtigte Graf Benckendorf. Ein großer Theil des Gefolges der Kaiserin ist schon vor mehreren Tagen theils nach Stuttgart, theils nach Wildbad vorausgegangen. Der aus St. Petersburg hier angekommene Befehlshaber des russischen Garde- und Grenadier-Corps, General Graf Rüdiger, war gestern Mittag zur Königstafel in Sanssouci. Zur Verabschiedung von der Kaiserin hatte sich gestern Morgen das gesammte Personal der russischen Gesandtschaft nach Potsdam begeben. Vorgestern ist Se. königl. Hoh. der Admiral Prinz Adalbert nach Danzig abgereist, von wo in nächster Zeit die zu einer größeren Uebungsfahrt nach dem atlantischen Ocean in Bereitschaft gesetzten Kriegsschiffe auslaufen werden. Das in der Presse umlaufende Gerücht von der angeblichen Absicht Preußens und Rußlands, im Herbst in der Nähe von Kalisch ein gemeinschaftliches Manöver beiderseitiger Truppentheile abzuhalten, entbehrt jeder thatsächlichen Begründung. Der diesseitige Gesandte am französischen Hofe, Graf Hatzfeldt, welcher schon in voriger Woche auf seinen Posten nach Paris zurückgekehrt ist, hat gutem Vernehmen nach dem französischen Minister des Auswärtigen, Grafeu Walewski, den schwarzen Adlerorden überbracht.

[Hof- und Personal-Nachrichten.] Se. Maj. der König wird, wie wir schon gemeldet, am Montag von Sanssouci aus über Magdeburg Allerhöchstseine Reise nach Stuttgart antreten. In der Begleitung Sr. Majestät wird sich auch der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel befinden. — Ihre Majestät die Kaiserin Mutter von Rußland ist heute Vormittag 10 Uhr von Sanssouci (Station Wildpark) nach Weimar abgereist. — Se. königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen ist nach Dresden von hier abgereist. — Se. königl. Hoh. der Prinz Adalbert von Preußen ist nach Danzig von hier abgereist. — Se. königl. Hoh. der Prinz Georg von Preußen gedenkt in den nächsten

Tagen eine längere Reise anzutreten. In der Begleitung Sr. königl. Hoheit befindet sich der Graf Lehndorff vom Regiment Garde du Corps. — Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande werden sich dem Vernehmen nach morgen nach Muskau in der Lausitz begeben. — Ihre königliche Hoheit die Großherzogin Mutter von Mecklenburg ist heute zu einer mehrwöchentlichen Kur nach Marienbad abgereist. — Se. hochfürstliche Durchlaucht der Prinz Friedrich von Hessen nebst Prinzessin Anna königliche Hoheit haben heute Früh die Rückreise nach Kopenhagen angetreten. — Se. Durchlaucht der Fürst Ferdinand und Se. Durchlaucht der Prinz Alexander zu Solms-Braunfels sind beide nach Braunfels von hier abgereist. — Der Finanz-Minister v. Bodelschwingh ist gestern Abend von Frankfurt a. d. O. hier wieder eingetroffen. — Der General der Kavallerie und Befehlshaber in den Marken v. Wrangel wird heute von seiner Inspektions-Reise in den Bereich des dritten Armee-Corps wieder hier erwartet. — Dem Polizei-Präsidenten Freiherrn v. Zedlitz ist dem Vernehmen nach von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland der St. Annen-Orden zweiter Klasse mit Brillanten verliehen worden. — In Stelle des General-Majors Baron v. d. Goltz ist der bisherige Kommandeur des 1. Infanterie-Regiments, Oberst v. Bosse, zum Kommandeur der 28. Infanterie-Brigade (Düsseldorf) und in Stelle des General-Majors v. Rosenberg, welcher mit Pension verabschiedet worden, der Oberst v. Forstner, Kommandant von Wesel, zum Kommandeur der 14. Infanterie-Brigade (Magdeburg) allerhöchsten Orts ernannt worden. Ferner sind, wie wir hören, befördert worden: Oberst-Lieutenant v. Seydewitz vom 25. Infanterie-Regiment zum Kommandeur des 1. Infanterie-Regiments, Oberst-Lieutenant Bronsard v. Schellendorff vom 3. Infanterie-Regiment zum Kommandanten von Wesel, Oberst v. Othegraven, Kommandeur des 25. Infanterie-Regiments, zum Brigade-Kommandeur (6. Infanterie-Brigade), und der Oberst-Lieutenant v. Othegraven vom 20. Infanterie-Regiment zum Kommandeur des 25. Infanterie-Regiments. (N. Pr. Z.)

Berlin, 14. Juni. Bekanntlich haben in der neueren Zeit immer häufiger evangelische Geistliche Bedenken getragen, solche Ehen einzusegnen, bei denen ein Theil der Verlobten schon früher verehelicht, aber von seinem Gatten aus einem nichtschriftmäßigen Grunde geschieden war. Wir haben zum öfteren erwähnt, daß wegen dieser Frage Verhandlungen bei den verschiedenen Behörden stattgefunden. Durch allerhöchsten Erlaß vom 8. März d. J. hat nun Se. Majestät der König ein rechtliches Gutachten des Kronsyndikats*) zu erfordern geruht über die Frage:

Kann nach den Grundsätzen des Allgemeinen Landrechts ein evangelischer Pfarrer, welcher eine zu seiner pfarramtlichen Kompetenz gehörige und nach den bürgerlichen Gesetzen zulässige Trauung eines geschiedenen Ehegatten bei Lebzeiten des anderen geschiedenen Theils aus dem Grunde verweigert, weil die Scheidung nicht aus schriftmäßigen Gründen erfolgt sei, dazu dennoch gezwungen werden?

Diese allerhöchst gestellte Frage ist — wie das Kronsyndikat rechtlich erachtet — nach den Grundsätzen des Allgemeinen Landrechts dahin zu beantworten:

1) Ein evangelischer Pfarrer, welcher die zu seiner pfarramtlichen Kompetenz gehörige Trauung eines geschiedenen Ehegatten bei Lebzeiten des anderen geschiedenen Theils aus dem Grunde verweigert, weil die Scheidung aus nichtschriftmäßigen Gründen erfolgt sei, kann aus dem bloßem Grunde der bürgerlichen Zulässigkeit der Trauung zu derselben nicht gezwungen werden.

2) Er kann nur dann und nur insofern zur Trauung gezwungen werden, als die kompetente Behörde nach Maßgabe der Konsistorial- und Kirchen-Ordnungen und der Grundbegriffe der evangelischen Religionspartei seine Berufung auf die Unschriftmäßigkeit des Scheidungsgrundes nicht als begründet erfindet.

3) Die kompetente Behörde hierfür, wie überhaupt für jeden gegen einen Pfarrer zu übenden Zwang zur Trauung, ist die betreffende Behörde des Kirchenregiments. Die bürgerlichen Behörden und Gerichte sind unter keinerlei Umständen kompetent, einen evangelischen Pfarrer zur Trauung anzuhalten, oder wegen Verweigerung derselben zu bestrafen.

In den Gründen des Gutachtens heißt es zunächst:

„Für die Beurtheilung der Frage, wie sie von Sr. königl. Majestät gestellt ist, können weder die allerhöchste Kabinets-Ordre von 1846 und der Artikel 15 der Verfassungs-Urkunde von 1850, noch die aus dem Wesen der evangelischen Kirche hergeleiteten Prinzipien über ihr Verhältniß zum Staate und seiner Gesetzgebung in Betracht kommen, sondern lediglich das Allgemeine Landrecht. Es sind aber auch nur die im Landrecht selbst-enthaltenen gesetzlichen Bestimmungen und die aus diesen zu ermittelnden Grundsätze, und nicht etwa die vermuthlichen Vorstellungen und Tendenzen und letzten Absichten seiner Verfasser, nach welchen sie beurtheilt werden muß."

Sowohl das Gutachten als die Gründe wurden von 11 unter den 13 sämmtlich anwesenden Mitgliedern des Kron-Syndikats in durchgängiger Uebereinstimmung votirt. Dagegen sind 2 Mitglieder hiervon abweichend der Ansicht, daß nach den Grundsätzen des Landrechts der evangelische Geistliche zur Trauung jedweder bürgerlich zulässigen Ehe unbedingt, und ohne daß dagegen eine Berufung auf die heilige Schrift statthaft sei, gezwungen werden könne, zwar nicht durch den bürgerlichen Richter, aber doch durch die kirchliche Behörde, die ihrerseits auch wieder diesen Zwang anzuwenden unbedingt verpflichtet sei. Die beiden abweichenden Votanten bezogen jedoch ihr Votum blos auf die Beurtheilung vom Standpunkte des Landrechts, und konformiren sich dem Gutachten des gesammten Kron-Syndikats, insofern auch die neuere Legislation, namentlich seit der Verfassung von 1850, zum Standpunkt der Beurtheilung genommen werde. Nach diesen neueren Bestimmungen, das werde auch von ihnen zugestanden, könne ein Zwang gegen den Geistlichen zur Trauung nicht mehr als statthaft erscheinen. In Beziehung auf die Sätze des Gutachtens, wie sie oben unter 1 bis 3 aufgestellt sind, selbst — wenn man von der Ueberschrift: „nach den Grundsätzen des Allgemeinen Landrechts" und von den nachher ausgeführten Gründen absieht — also in der praktischen Beantwortung der allerhöchst gestellten Frage ist demnach das gesammte Kron-Syndikat einstimmig. Von einigen Mitgliedern wurde noch die Frage wegen der Civilehe angeregt. Allein das Kron-Syndikat erklärte es einstimmig als außerhalb seines Berufs und seiner Zuständigkeit, über die Aufnahme der Civilehe in die zukünftige Gesetzgebung auch nur eine Berathung zu pflegen, indem sein Auftrag lediglich der ist, seine Rechtsansicht darüber auszusprechen, ob nach der bestehenden Gesetzgebung der evangelische Geistliche zur Trauung gezwungen werden könne. — Das Gutachten ist unterzeichnet von den Herren Simons, Bauerband, v. Daniels, v. Düesberg, v. Frankenberg-Ludwigsdorf, Goetze, Homeyer, v. Mühler, Dr. Pernice, Graf v. Rittberg, Dr. Stahl, Uhden, Graf v. Voß. Die Gründe sind vollständig abgedruckt in Nr. 48 der „Evangelischen Kirchenzeitung."

Deutschland.

Karlsruhe, 6. Juni. Von den politischen Verbrechern aus der Revolutionszeit wird am 21. Juni der letzte aus dem Centralgefängnisse in Bruchsal entlassen. Es ist der Würtemberger Mögling. Schon im vorigen Jahre bot man ihm an, den Rest seiner Strafzeit nachzulassen; er weigerte sich aber, das desfallsige Gesuch zu unterschreiben. Er wurde bekanntlich im Jahre 1849 zum Tode verurtheilt und hatte es nur dem großmüthigen Fürworte seines Königs zu verdanken, daß die Todesstrafe in siebenjährige Einzelhaft verwandelt wurde. (A. Z.)

Marburg, 12. Juni. Minister Hassenpflug, der bisher still und unbemerkt noch in Kassel lebte, hat sich nun entschlossen — nicht in Sachsen oder Preußen, sondern in Marburg, dem Sitz unserer Landeshochschule, wo auch Hr. Vilmar schon seit Jahresfrist als Religionslehrer wirkt, seinen bleibenden Wohnsitz zu nehmen. Er ist bereits hier angekommen und hat eine der schönsten Wohnungen vom kommenden Herbst fest gemiethet. (Frkf. Pz.)

Oesterreich.

⊙ **Wien,** 13. Juni. Wir haben bereits berichtet, daß die Entbindung Ihrer Majestät in der zweiten Hälfte des Monats Juni im kaiserl. Lustschlosse zu Laxenburg erwartet wird. Neuerdings haben wir in Erfahrung gebracht, daß die erforderlichen Vorbereitungen schon geschlossen, und höchsten Orts für den Fall Vorsichten getroffen wurden, daß Zwillinge zur Welt kommen sollten. So soll es bereits festgesetzt sein, daß die Geburt eines Prinzen durch 101 Kanonenschuß, die einer Prinzessin durch 21 Kanonenschüsse, und eventuell jene zweier Prinzen durch 202 Kanonenschüsse, ferner jene eines Prinzen und einer Prinzessin durch 122 Kanonenschüsse, und die zweier Prinzessinnen durch 42 Kanonenschüsse verkündigt wird. Der Gesundheitszustand der Kaiserin soll sehr befriedigend sein. Die Stadt Wien trifft bereits Vorbereitungen zu dem bevorstehenden freudigen Ereignisse, und es dürfte ohne Zweifel aus diesem Anlasse eine großartige Stadtbeleuchtung stattfinden. — Man will wissen, daß der Kaiser den Minister des Innern beauftragt hat, das Statut der Landesvertretungen neuerdings umzuarbeiten und zwar nicht auf Grundlage der kaiserl. Verordnung vom 31. Dezember 1851, sondern auf jener der früheren landständischen Verfassungen, insoweit sich dieselbe mit dem Grundsatze der Centralisation der politischen Verfassung verträgt. — Der aus Montenegro hier eingetroffene Abgesandte hat vorgestern bei dem Minister des Auswärtigen eine Audienz gehabt, und soll bei derselben dem Grafen ein Memorandum des Fürsten Danilo über die Lage Montenegros überreicht haben. Dieses Memorandum soll in gleicher Form mehreren Höfen übergeben werden, und hat den Zweck, eine Intervention der Großmächte zu Gunsten einer Grenzregulirung zwischen Montenegro und der Türkei zu erwirken, und den Grenzstreitigkeiten, sowie den fortwährenden Konflikten zwischen beiden Staaten ein Ende zu machen. Natürlich nimmt Fürst Danilo vor Allem die Anerkennung der Souverainetät von Seite des Sultans, sowie eine Erweiterung des montenegrinischen Gebiets in Anspruch.

Frankreich.

Paris, 13. Juni. Heute war großer und zahlreicher Empfang in den Tuilerien. Gegen drei Uhr empfing Louis Napoleon den Kardinal Patrizi. Obgleich derselbe in den Tuilerien wohnt, so hielt er doch seinen feierlichen Einzug in das kaiserliche Palais. Er fuhr mit seinem Gefolge in drei Gala-Wagen durch das nach der Rue Rivoli gehende Thor und hielt dann seinen Einzug durch den großen Triumphbogen. Garde-Truppen bildeten das Spalier. Nach seiner Audienz begab sich der Kardinal wieder auf dem nämlichen Wege nach dem Pavillon Marsan zurück. Nach dem Kardinal wurde der neue spanische Botschafter, Ritter von Olozaga, ebenfalls empfangen. Drei Gala-Wagen brachten ihn und sein Gefolge ebenfalls nach den Tuilerien. Garde-Truppen bildeten das Spalier. Heute empfing der Kaiser auch noch den Baron v. Brunnow, russischen Minister in Paris. Derselbe überreichte ihm die Antwort des Zaren auf das Handschreiben, das Louis Napoleon durch den General Edgar Ney an den russischen Kaiser gesandt hatte. Um 2½ Uhr ertheilte der Kaiser ferner den fremden Kommissarien und Preisrichtern der landwirthschaftlichen Ausstellung eine Abschieds-Audienz. Dieselbe ging mit großer Feierlichkeit vor sich. Wie ich von einem Mitgliede der Jury hörte, sah Louis Napoleon sehr wohl aus. Er richtete einige Worte an diese Herren, indem er die Hoffnung ausdrückte, daß sie den Tauf-Feierlichkeiten anwohnen würden. Nach Beendigung dieser verschiedenen Empfänge begab sich Louis Napoleon wieder nach St. Cloud zurück. Das Dementi des „Moniteur" betreffs einer neuen Anleihe hat hier wenig Effekt gemacht. Dieses Dementi schließt nämlich nicht die Umwandlung der Tresorscheine in Rente aus, und man erwartet, daß die Regierung dieser Tage eine derartige Maßregel ergreifen wird.

Paris, 13. Juni. Der „Moniteur" berichtet unterm gestrigen Datum: „Der Kaiser ist gestern Abends von seinem Besuche in den Departements Maine-et-Loire und Loire-Inferieure zurückgekehrt. Die Bevölkerungen dieser Gegenden wie jene der Rhone-Ufer haben ihn mit den lebhaftesten Bezeigungen ihrer Zuneignng und Dankbarkeit empfangen. Kaum zu Angers eingetroffen, durchfuhr der Kaiser zu Nachen die überschwemmten Stadttheile und begab sich dann nach den Schiefergruben, wo eine ungeheure Menge von Arbeitern, Weibern und Kindern, auf den Höhen gruppirt, ihn erwartete. Beim Anblicke des Kaisers erscholl aus Aller Munde ein begeistertes Vivat. Diese vordem irregeleiteten Arbeiter erkannten und begrüßten als ihren besten Freund denjenigen, der den Gefahren trotzte, um ihnen Hilfe und Trost zu bringen. Nachdem er ihnen Beweise seiner Freigebigkeit hinterlassen und sie durch einige herzliche Worte ermuthigt hatte, schied der Kaiser von ihnen inmitten allgemeiner Segnungen. Von Angers begab sich der Kaiser nach Nantes, wo er sofort die überschwemmten Orte besuchte. Die Gefühle der Bevölkerung gaben sich durch die begeistertsten Zurufe kund. Der Kaiser hat einige jener Personen, die sich durch Muth und Hingebung am meisten ausgezeichnet hatten, eigenhändig dekorirt. Zu Nantes, wie zu Angers, hat Se. Majestät zur Bestreitung der dringendsten Bedürfnisse bedeutende Summen aus seiner Privatkasse hergegeben. Die auf diese Art bei seinem Besuche an der Rhone und Loire vom Kaiser vertheilten Summen übersteigen 600,000 Franken. Die Gesundheit des Kaisers ist vortrefflich; sie hat die Beschwerden dieser eiligen Reisen vollkommen wohl ertragen." — Das Gerücht, die Regiernng beabsichtige, dem gesetzgebenden Körper einen Gesetzentwurf bezüglich einer neuen Anleihe vorzulegen, wird vom „Moniteur" für durchaus unbegründet erklärt. — Im Industrie-Palaste wurde gestern die kleinere Hälfte der ausgestellten Ochsen, Kühe, Schafe rc. im öffentlichen Aufstriche und zu durchgängig guten Preisen versteigert; die größere Hälfte, und darunter natürlich die ausgezeichnetsten Exemplare jeder Gattung, war schon unter der Hand verkauft worden. Die auf letzterem Wege erzielten höchsten Preise betrugen für Stiere 8000, für Kühe und für Widder, 4000 Franken. Unter den Käufern figuriren der Kaiser, die Kaiserin, die Prinzessin Mathilde, Prinz Albert und der Großherzog von Toscana.

Die Vorbereitungen zu den Tauf-Feierlichkeiten werden mit großem Eifer betrieben. Der große Platz vor dem Stadthause ist beinahe ganz vollendet. Die dort noch fehlenden Häuser hat man durch schön verzierte und mit Leinwand behängte Gerüste ersetzt, und mit etwas Phantasie kann man glauben, daß fünfstöckige Häuser über Nacht aus der Erde herausgezaubert worden seien. Ein Triumphbogen ist dem Stadthause gegenüber errichtet. Der Anblick des Platzes macht sich übrigens ganz malerisch. Die als Häuser dienenden verzierten Wände sind im Geschmack des Hotel de Ville bemalt, und das Ganze hat etwas Mittelalterliches, was ganz gut paßt zu dem altväterischen Aufzuge, von dem der alte Place de la Grève nächsten Sonnabend der Schauplatz sein wird. Der Triumphbogen dem Hotel de Ville gegenüber scheint nur zur Zierde errichtet worden zu sein. Der kaiserliche Zug wird sich nicht durch denselben hindurch bewegen. Der Anblick, den die neuen Häuser von hinten darbieten, gestatt dieses nicht. Er ist zu wenig poetisch. Die Aussicht aber, die man von dem Stadthause aus auf die Avenue Viktoria, vor der sich der Triumphbogen befindet, haben wird, muß sehr malerisch sein, denn dort wird ein Garten mit Springbrunnen angelegt. Große Masten mit Flaggen verdecken fast ganz die sich dort noch befindenden Baustellen. Im Hintergrunde befindet sich der Thurm St. Jaques de la Boucherie, und des Abends, wenn Alles in Feuer erglänzt, wird der Brust der Pariser ein langes „Ah" entschlüpfen. Was die Illumination des St. Jakobs-Thurmes betrifft, wegen deren man mehrere Versuche gemacht hat, so läßt dieselbe viel zu wünschen übrig. Sie ist nicht glänzend genug. Prächtig nehmen sich die von innen erleuchteten Fenster aus. Die Beleuchtung der Krone und des Fußes des Thurmes steht aber in keinem Verhältnisse zu seiner Höhe. Romantisch würde eine einfache Beleuchtung der hohen Fenster mit bengalischem Feuer auf der Spitze des Thurmes gewesen sein. Die Vorbereitungen im Innern der Notre-Dame-Kirche sind fast ganz beendet. Auf dem Parois de Notre-Dame arbeitet man dagegen noch mit großem Eifer. Der große Luftballon, der nächsten Sonntag vom Marsfelde aufsteigt, enthält 1000 Säcke mit Dragéen; dieselben werden vermittelst Fallschirme vom Himmel herabgeschleudert werden, damit sie wohlbehalten in die Hände der Sterblichen gelangen. Eine große Anzahl Fremder ist bereits in Paris, um den Festlichkeiten beizuwohnen. Alle Hotels sind überfüllt, obgleich erst heute die ersten Trains de plaisir für die Taufe hier ankommen. Der Wagen, in welchem sich der Kaiser und die Kaiserin nach der Notre-Dame-Kirche begeben, ist vergoldet und mit Malereien verziect. Der oberste Theil besteht fast ganz aus Glas; der Kasten ist von oben bis unten vergoldet. Die Wagenthüren sind mit dem Napoleonischen Wappen auf einem Bienenmantel geschmückt. Auf der Vorder- und Hinterseite des Wagens sind ebenfalls die kaiserlichen Wappen angebracht. Eine Gruppe, die kaiserliche Krone tragend, ziert noch den Wagen. Diese Gruppe ist über einen Meter hoch. Der Wagen, in welchem der kaiserliche Prinz fährt, ist der nämliche, der bei der Heirath des Kaisers diente. Derselbe führt den Namen: Voiture de l'Impératrice.

† **Paris,** 13. Juni. Der Kaiser, der gestern Abend von seinem Ausfluge in die Departements der Loire zurückgekommen war, empfing heute in den Tuilerien die fremden Kommissäre und die Geschworenen der landwirthschaftlichen Ausstellung. Es wurde hierbei bemerkt, was übrigens auch der „Moniteur" versichert, daß der Kaiser keine Spuren von Ermüdung nach seinen sehr beschwerlichen Reisen zeigte. — Der „Moniteur" berichtet aus Teheran, der Hauptstadt Persiens, über den außerordentlich glänzenden Empfang, welcher dem französischen Minister Herrn Bourrée bereitet wurde, als er dem dortigen Hofe die Geburt des kaiserlichen Prinzen notifizirte. — Bekanntlich hat der gesetzgebende Körper eine Million für die Errichtung neuer Telegraphenlinien oder für Vervollkommnung der bestehenden votirt. Frankreich hat jetzt 11,000 Kilometer elektrischer Linien, welche 200 Städte bedienen. Die neu einzurichtenden Linien sollen größtentheils an den gewöhnlichen Straßen entlang errichtet werden, und eine Art telegraphischen Gürtels an der ganzen französischen Grenze bilden, so daß man die Depeschen beinahe nach jeder Stadt auf zwei Wegen befördern, und im Falle der Unterbrechung der einen Linie die andere benützen kann. In Paris wird ein unterirdisches Drahtsystem an die Stelle der Luftdrähte gesetzt. Im Jahre 1853 kosteten die Telegraphen-Linien 2,700,000 Franken und brachten höchstens 1,000,000 Fr. ein. Im Jahre 1854 kosteten die Telegraphenlinien 2,600,000 Fr. In diesem Jahre werden die Kosten gedeckt werden und für 1857 erwartet man einen Ueberschuß von etwa 2 Millionen.

Großbritannien.

London, 13. Juni. Bei dem gestrigen Wettrennen von Ascott hatten sich, Dank der Eisenbahn, die von der Hauptstadt bis nahe an den Rennplatz fertig geworden ist, mehr Gäste als je früher eingefunden. Der Hof und die Aristokratie entfalteten, wie immer an diesem Tage, den vollen Staat ihrer Gestüte, Equipagen und Toiletten, nur der Himmel wollte kein freundliches Gesicht machen, und verdarb durch wiederholte Regenschauer das ländliche Schauspiel. Der Hof war mit einem Theil seiner Gäste in 11 vierspännigen offenen Wagen gegen 1 Uhr auf dem Rennplatze erschienen, in der vordersten Equipage die Königin mit der Herzogin von Cambridge, dem Prinz-Regenten von Baden und dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen; in der zweiten Prinz Albert mit der Prinzeß Royal, dem Prinzen von Wales und der Prinzeß Mary von Cambridge; in der dritten der Herzog von Cambridge mit der Prinzeß Alice, dem Prinzen Alfred und der Gräfin Persigny; in der vierten die Herzogin von Sutherland mit der Gräfin Bernstorff, dem französischen Gesandten und dem Herzog von Wellington rc. rc.; hinterdrein ein unabsehbarer Schwarm von Hofbedienten und Herren zu Pferde; darunter Lord Palmerston mit dem Herzoge von Buccleuch; und wieder zum Schluß eine Menge Reiter und Reiterinnen, die nicht zum Hofe gehörten; im Ganzen ein paar hundert Pferde, die den stillen Parkanlagen um Windsor als belebende Staffage dienten. Diese Fahrt zum Rennplatze war aber auch der schönste Moment des Tages; um 1 Uhr fing es zu stürmen und um 2 Uhr zu regnen an; Pferde und Jockeys hatten harte Arbeit, und als der Hof gegen 6 Uhr nach dem Schlosse zurückfuhr, war manche frische Toilette verblaßt und manches Pferd war geschlagen, auf das hohe Summen gewettet worden waren, und das nach den Versicherungen der ergrauten Rennbahn-Auguren zuverlässig gewonnen hätte, wenn Wind und Wetter günstiger gewesen wären. Den Hauptpreis des Tages — den goldenen Ascott-Pokal im Werthe von 300 Pfd. St. — trug Mr. Walkers „Winkfield" davon, und heute ist der glückliche Sieger schon in Holz- und Kupferstich an allen Schaufenstern zu sehen. Abends war Festbanket im Schlosse und heute traf der Hof wieder in der Hauptstadt ein, wo Prinz Oskar von Schweden für kommenden Dinstag erwartet wird.

In Manchester ist gestern, in den hervorragendsten öffentlichen Lokalen eine Adresse an das amerikanische Volk zur Verhütung des Krieges ausgelegt worden, und hatte schon am Abend viele tausend Unterschriften erhalten. Sie ist betitelt: „Adresse der Bürger von Manchester an das amerikanische Volk", und wir heben aus derselben folgende Stellen als die bezeichnendsten hervor:

„Freunde und Brüder! In tieffeierlicher Stimmung, die hervorgerufen ist durch die gefährliche Lage, in welche die Beziehungen unserer beiden Länder durch die Mißgriffe oder Mißverständnisse unserer betreffenden Regierungen versetzt worden sind, wagen wir es uns an Euch zu wenden. Was immer die Irrthümer der einen oder andern Regierung, oder auch beider, sein mögen, können wir doch nicht vergessen, daß wir es mit einem Volke zu thun haben, welches seiner Aufklärung im Innern, seinem kommerziellen Unternehmungsgeiste, und seiner politischen Bedeutsamkeit nach, zu den ersten Nationen der Erde gehört; und das, vermöge seiner raschen Ausdehnung, seines Bevölkerungs-Zuwachses, und seiner christlichen Philantropie, in kurzer Zeit den höchsten Grad von Einfluß

*) Die Kron-Syndici sind bekanntlich von Sr. Majestät berufene Mitglieder des Herrenhauses. Es ist dies das erstemal, daß ein Gutachten von diesen „Kronjuristen" eingefordert ist.

unter den Regierungen der civilisirten Welt zu erlangen verspricht. — Nie waren zwei große Staaten durch Bande des Blutes und gemeinschaftlicher Interessen so enge mit einander verknüpft, als die unsrigen. Desto sorgfältiger, ja desto besorgter fassen wir alles ins Auge, was dieser Verbrüderung nahe treten, und diese Harmonie stören könnte, die zu unserem gegenseitigen Vortheil, und wie wir glauben, auch zum Besten der ganzen Welt so lange bestanden hat. Die Vorsehung hat uns so sehr von einander abhängig gemacht, das, was dem Einen nachtheilig ist, auch dem Andrrn Nachtheil bereiten müßte. — Und wir sollten uns durch einen Krieg trennen lassen? Wir sollten gestatten, daß blutige Schlachten, Schwert und Feuer, diejenigen scheide, die durch Gott und gemeinsame Interessen Eins geworden sind, daß wir, die wir Brüder sind durch die Bande des Blutes, des Geschlechtes und des Glaubens, zu nationalen Feinden werden? Im Namen der Menschlichkeit und Civilisation, im Namen unseres Schöpfers und seiner heiligen Lehre, die wir Beide glauben, verehren und üben — sagen wir Nein, es soll nicht sein. Kein Opfer an Zeit, Wohlstand und Einfluß soll uns zu theuer sein, um eine so traurige Katastrophe abzuwenden — eine Katastrophe, die mehr als irgend ein anderes Ereigniß, die Welt in die Barbarei des Mittelalters zurückstürzen, und dem Despotismus einen plausiblen Vorwand bieten würde, jede verfassungsmäßige Regierungsform von der Oberfläche der Erde zu vertilgen. — Darum beschwören wir Euch, Brüder, ich Namen alles dessen, was dem Menschen werth und heilig ist, die geeigneten Mittel anzuwenden, wie sie Eure bessere Einsicht billigen kann, um Eure Regierung von allen kriegerischen Neigungen, die sie an den Tag gelegt haben mag, zurückzuhalten; und geben euch die Versicherung, daß wir unsererseits Alles, was in unseren Kräften steht, aufbieten wollen, um dieselbe Wirkung auf die Regierung der britischen Krone hervorzubringen. Wir glauben, daß ein großer Theil des Streites, der beider Länder Frieden jetzt bedroht, aus Mißverständnissen, nicht absichtlich entstanden ist; und wir glauben ferner, daß eine ruhige und besonnene Erörterung der Frage, auch jetzt noch zu einer befriedigenden Lösung aller Schwierigkeiten zur Beseitigung jedweder Veranlassung zu Klagen und Streitigkeiten führen müsse. Dies könnte, unserer Ueberzeugung nach, am besten geschehen, wenn die ganze Streitfrage dem Schiedsrichterurtheile einer beiden Theilen freundlich gesinnten Macht anheimgestellt würde. Durch dieses Mittel würden nicht allein die Verwüstungen, die Kosten und die Schmach eines solchen Krieges abgewendet, sondern auch unser Bündniß gekräftigt, und durch unser Beispiel die Ueberlegenheit constitutioneller Freiheit und christlichen Glaubens der civilisirten Welt dargethan werden. Darum beschwören wir Euch, Brüder, allen Euren Einfluß bei der Regierung der Vereinigten Staaten zu Gunsten dieses Vorschlages anzuwenden, um das Unheil eines Krieges abzuwenden; und versichern Euch feierlichst, daß wir aus allen Kräften der britischen Regierung gegenüber ein Gleiches thun werden; aus der Tiefe unseres Herzens flehend, daß unsere gegenseitigen Bemühungen von Erfolg gekrönt werden möchten. Wir verbleiben die Eurigen in unzertrennlicher nationaler Freundschaft."

Ueber William Palmer scheint der Stab definitiv gebrochen zu sein. Sein Anwalt hat beim Minister des Innern (gestützt auf den anrüchigen Charakter zweier Zeugen, auf die Unmöglichkeit Strychnin in der Leiche des Ermordeten nachzuweisen und auf das angeblich parteiische Resumé des Lord Oberrichters), um einen Aufschub der Hinrichtung angesucht, worauf der Minister jedoch antwortete, er finde in den angeführten Punkten nichts, das ihn berechtigen könnte, der Vollstreckung des Urtheils in den Weg zu treten. In Stratford werden alle Vorbereitungen zur Exekution getroffen, und die Polizei daselbst läßt es nicht an Warnungen und Vorsichtsmaßregeln fehlen, um bei dem voraussichtlich gewaltigen Menschenandrange Unglücksfälle zu verhüten.

London, 13. Juni, Abends. In der heutigen Sitzung des Oberhauses interpellirte Lord Derby Lord Clarendon über die Beziehungen mit Amerika. Der Minister des Auswärtigen antwortete, daß ihm Herr Dallas am jüngsten Mittwoch eine Depesche des amerikanischen Gouvernements mitgetheilt habe, in welcher sich dasselbe durch die von England gegebenen Erklärungen, keine Absicht zur Verletzung der Gesetze der Vereinigten Staaten gehabt noch auch in diesem Sinne Instruktionen ertheilt zu haben, zufriedengestellt erklärt. Das Kabinet von Washington, ist dagegen nicht von derselben Ansicht in Betreff der Haltung des Herrn Crampton und der in die Werbungsangelegenheit mit verwickelten drei englischen Konsuln, und es hat in Folge dessen beschlossen, dem englischen Gesandten die Pässe zu geben und den drei Handels-Agenten das Exequatur zu entziehen. — Lord Clarendon fügte hinzu, daß das Gouvernement über die Fortsendung Crampton's noch nichts beschlossen habe, daß der gefaßte Beschluß aber unverzüglich dem Parlament mitgetheilt werden würde. — Herr Dallas hat Lord Clarendon noch eine Depesche bezüglich der central-amerikanischen Frage vorgelesen. Präsident Pierce ist der Ansicht, daß sie durch direkte Unterhandlungen regulirt werden könne; aber er widersetzte sich nicht, den schiedsrichterlichen Weg anzunehmen. — Im Unterhause gab Lord Palmerston auf die Interpellationen von Disraeli und Milner-Gibson dieselbe Antwort, wie Clarendon im Oberhause. — Lord Russell sagte, daß die Erhaltung des Friedens zwischen den Vereinigten Staaten und England von höchster Wichtigkeit wäre, und daß er am Montage eine Interpellation an das Gouvernement richten werde, welchen Weg es in dieser Angelegenheit einzuschlagen gedenke, und ob es Herrn Dallas ebenfalls die Pässe geben wolle. — Die Motion Baillie's über die Beziehungen zu Amerika wird am nächsten Donnerstag zur Debatte kommen.

In Mansion-House fand heute ein Meeting zu Gunsten der Ueberschwemmten in Frankreich statt, dem die Herren Rothschild, Baring, der Bank-Gouverneur und der Lord-Mayor beiwohnten. Nahe an 5000 Pfd. St. sind gezeichnet und sofort nach Paris geschickt worden.

Palmer wird morgen, Sonnabend, hingerichtet werden.

Spanien.

Madrid, 8. Juni. Gestern Abends hielt Espartero eine sehr lange Konferenz mit mehreren durch Charakter und Stellung unabhängigen Staatsmännern, worin namentlich der vorläufig gescheiterte Plan der Demokraten und Ultra-Progressisten, Espartero zur Trennung von O'Donnell zu drängen, besprochen wurde. Der Sieges-Herzog erklärte, daß er mehr als je einsehe, wie nöthig es sei, daß O'Donnell im Kabinet bleibe; er fügte bei, daß, wenn Letzterer aus Unmuth über die unaufhörlichen Angriffe seiner Gegner zurücktreten sollte, Spanien alsbald heftigen Erschütterungen und Ruhestörungen verfallen würde, die nur zu einer furchtbaren Reaktion führen könnten. Für übermorgen erwartet man in den Cortes einen neuen Tadelsvorschlag gegen das Ministerium, dessen Sieg aber noch mehr gesichert zu sein scheint, als der vorgestrige, der, wenigstens äußerlich, den frühern vertraulichen Verkehr zwischen Espartero und O'Donnell hergestellt hat. Heute Früh riefen mehrere Individuen, meistens Tagelöhner, auf offener Straße: Es lebe die Republik! Sie hatten aber ihre Zeit schlecht gewählt; denn die Jäger des 7. Miliz-Bataillons, die sich gerade auf ihre Posten begaben, verhafteten sofort einige der Schreier, während die übrigen entflohen. — In einer Stadt der Provinz Soria hat man eine Diebsbande verhaftet, welche die wohlhabendsten Einwohner theils förmlich bestahl, theils unter Drohungen brandschatzte; an ihrer Spitze standen ein Beigeordneter und der Sekretär des Magistrats. Eine Anzeige des Pfarrers, von dem die Bande 16,000 Realen erpressen wollte, veranlaßte ihre Festnehmung.

Eine Depesche aus Madrid vom 10. Juni lautet: Gestern fanden auf dem Stierplatze einige Ruhestörungen statt, die unverzüglich unterdrückt wurden. — Die Nachrichten aus den baskischen Provinzen und aus Catalonien lauten gut.

Italien.

Aus Rom, 4. Juni, wird der „Independance belge" geschrieben: Lord Normanby, der britische Gesandte am Hofe von Florenz, hat den toskanischen Behörden am 29. Mai einen bösen Tag bereitet. Zur Feier des Geburtstages seiner Königin und zur Feier des Friedensschlusses hatte er das Gesandtschaftshotel und seine Villa vor der Porta San Gallo mit großen Fahnen geschmückt, welche die drei Farben des jungen Italiens und das Kreuz von Savoyen trugen. Die große Masse des Volkes aber legte diese Kundgebung in einem ganz andern Sinne aus. Sie wußte, daß der 29. Mai auch der Jahrestag der Schlacht von Curtatone ist, welcher den Erzherzog daran erinnern muß, daß auch er Mitglied des Bündnisses von 1848 war, und glaubte daher, der englische Gesandte habe die Friedensfeier absichtlich bis auf diesen denkwürdigen Tag verschoben. Die Villa des Marquis von Normanby liegt auf einem der Hügel, welche sich bei Florenz erheben. An dem höchsten Punkte daselbst hatte der Gesandte die englische und die sardinische Flagge aufhissen lassen und Böllerschüsse und Musik lenkten die Aufmerksamkeit der Florentiner dorthin. Die Polizei glaubte anfangs, es werde dort von jungen thörichten Leuten der Jahrestag von Curtatone gefeiert. Sie eilte herbei, sah sich aber genöthigt, inne zu halten und ihren Eifer zu mäßigen. Am Abend ward es noch schlimmer. Das Feuerwerk auf der Villa Pietra erstrahlte in dreifarbigem Lichte. Die englische Gesandtschaft, die Wohnungen der Engländer auf dem Platze Barbano und in den Hauptstraßen waren erleuchtet und sämmtlich mit der englischen und der piemontesischen Flagge geschmückt. Sogar auf dem Platze Barbano wehten die drei Farben des jungen Italiens neben dem Palaste des Ministers Landucci, der sie nicht eben besonders liebt. Doch muß man der toskanischen Regierung immerhin die Anerkennung erweisen, daß sie den Ruf der Milde, dessen sie sich erfreut, rechtfertigt. Auch ist das Volk in Toskana weniger unglücklich, als im Kirchenstaate und im Königreich beider Sicilien. Die römische Polizei wird nächstens ganz freie Hand haben. Seit 1849 befand sich im Palaste von Monte Citorio eine französische Polizei unter Leitung des Herrn Mangin. Sie ward bei gewissen Maßregeln zu Rathe gezogen und milderte sie fast immer. Herr Mangin nun reist nach Frankreich ab, und man glaubt, daß die französische Polizei aufgehoben werden wird. Man will hier Zeichen eines nahe bevorstehenden Abmarsches der französischen Truppen erblicken. Doch würden die Franzosen in Civitavechia und die Oesterreicher in Ankona bleiben.

Die Stadt Genua hat vor Kurzem in dem Garten von Acquasola 5000 aus der Krim zurückgekehrten sardinischen Soldaten ein großartiges Banket gegeben, welchem General della Marmora beiwohnte. Derselbe brachte einen Trinkspruch auf das sardinische Heer aus und äußerte den Wunsch, daß es „ein anderes Schlachtfeld und eine andere Sache, für die es kämpfe, finden möge." In dem Garten war ein mit den Fahnen Sardiniens, Frankreichs, Englands und der Türkei geschmückter Triumphbogen errichtet worden, und man hatte vier Ochsen für die Krim-Gäste gebraten.

Osmanisches Reich.

Bukarest, 9. Juni. Im heutigen Amtsblatte werden mittelst Edikt des Finanzministeriums alle jene Bojaren und Militärpersonen, welche vor mehreren Jahren in den Bojarenrang erhoben oder befördert worden sind, daran erinnert, ihre Ernennungsdekrete aus dem Finanzministerium abzuholen und die schuldige Taxe zu bezahlen, und zwar mit der Drohung, daß dieselbe von jenen, welche im Dienst des Staates stehen, durch Sequestrirung der Gehalte, von andern aber durch andere Zwangsmittel eingebracht werden wird. Die Rangtaxe für die verschiedenen Patente ist unbedeutend; der erste Rang (Concipist) zahlt 100, der zweite (Pitar) 200, der dritte (Sarder) 300 Piaster und so stufenweise bis zum Großlogothet und Wornik, welche 800 Piaster zu zahlen haben. Die höchste Taxe mit 1000 Piaster (150 Fl C.-M.) zahlt der Groß-Ban.

Am 15. d. wird zu Braila, Kalarasch und Oltenizza durch die französische Intendanz die für ihre Armee eingekaufte Gerste lizitando verkauft werden. — Am 17. d. geht die 7jährige Regierungsperiode des Fürsten zu Ende; hier ist man natürlich in großer Spannung, ob bis dahin eine Aendernng erfolgen oder die Kommissäre der fremden Mächte, deren Wohnungen bereits arrangirt sind, hier ankommen werden. — Die hiesige Polizei-Direktion hat eine neue Fiakertaxe veröffentlicht, welche die Fiaker in drei Klassen eintheilt. Die Fiaker mit rother Nummer erhalten für die Stunde 3 Zwanziger, die mit weißer Nummer für die Stunde 2 und die mit schwarzer Nummer 1 Zwanziger. — Vor einigen Tagen fiel aus dem Gebäude, wo die Militärschneider arbeiten, ein österreichischer Soldat vom Fenster des ersten Stockes herab und verletzte sich den Kopf bedeutend auf dem Pflaster. Er wurde noch lebend in das Spital gebracht.

△△ **Cullulee,** 31. Mai. Längst schon hätten Sie von mir wieder gehört, wenn wir nicht täglich der Erwartung gelebt hätten, daß das Kommando von Sinope zurückkehren würde, in welchem Falle Herr —n Sie mit Nachrichten versehen hätte. Besagtes Kommando ist noch immer nicht zurück, trotzdem es seit 14 Tagen heißt, heute kommen sie ganz gewiß. Besondere Veränderungen kann ich Ihnen nicht mittheilen, die 4 Legions-Regimenter stehen noch immer in Cullulee, 2 Regimenter sind in Zelten und 2 in Kasernen untergebracht. Der Gesundheitszustand ist bis jetzt vortrefflich; Gelbsucht zeigt sich häufig, ist aber selten tödtlich; dagegen sind einige Typhus-Fälle vorgekommen, die die Kunst unserer sehr gescheidten Aerzte nicht im Stande war, unschädlich zu machen. Vor einigen Tagen ist der Kommandeur des 1. Regiments, Oberst-Lieutenant v. Hake, durch telegraphische Depesche nach London berufen worden; man vermuthet, zu einer Berathung über die bevorstehende Cap-Expedition. — Was nun diese Cap-Expedition anbelangt, so coursiren darüber verschiedene Gerüchte, die neueste Lesart ist die, daß eine Brigade, gebildet aus der jetzigen Legion, nach dem Cap abgeht, und zwar unter der Bedingung, daß 3 Jahre volles Gehalt und 3 Jahre die Hälfte gezahlt wird, alsdann Abfindung an Land; wie gesagt, dies ist das neueste Gerücht, ob glaubbar, will ich dahin gestellt sein lassen. Bevor die Berichte von der Cap-Kommission nicht eingegangen sind, bleiben wir wahrscheinlich ruhig hier in der Türkei, was uns gerade nicht sehr angenehm ist, denn das Leben wird hier entsetzlich langweilig. Die Hitze wird bereits sehr fühlbar, wodurch man gezwungen wird, den Tag über in seinen gerade nicht sehr gemüthlichen 4 Pfählen zu bleiben. Die Regierung hat in diesen Tagen den Leuten Sommerkleidung geliefert, bestehend in grauem Leinen-Rock und Beinkleid, kein Soldat trägt eine andere Kopfbedeckung wie Mütze im Dienst, Halsbinden werden auch bereits fortgelassen, exercirt wird Morgens von 5—8 Uhr und dann ist außer dem Arbeit-Kommando den ganzen Tag über kein Dienst. Folgende Avancements haben hier stattgefunden: Kapitän Crompton, Major, Lieut. v. Scopnick, Blieserer und v. Brömbsen, Kapitän, sämmtlich vom 1. Regiment. Abgegangen sind vom 1. Regiment: Major v. Winneberger, Kapitäne v. Dizelsky und Nordt. Im 3. Regiment ist Kapitän v. Humbracht nach England zurückgekehrt, Enrique v. Zastrow und Cumberleedje zu Lieutenants ernannt. Major Ronney, vom 1. Jäger-Bat. hat 3 Monate Urlaub, gleichfalls der Kavallerie-Lieutenant Lork, Gallopin beim General Wooldridge. — Die Heimkehr der Truppen aus der Krim geht fabelhaft rasch vor sich, täglich sieht man hier große Transport-Dampfschiffe mit Schlepp-Schiffen den Bosporus passiren, ich habe oft 10—14 Schiffe den Tag über gezählt, Franzosen, Engländer und Türken. Die türkischen Schiffe sind, da sie nur einige Tagereisen zu machen haben, bis zum Brechen vollgestopft; man sieht auf diesen Schiffen die Soldaten wie die Heringe eingepackt. — Zur Feier des Geburtstages der Königin von England war große Cour beim englischen Gesandten und hinterher großes Diner; für diesen Tag werden dem englischen Gesandten 300 Pfd. vergütet. Das ist Alles, was ich mitzutheilen im Stande bin.

Amerika.

Einer aus Lima uns zugegangenen Mittheilung zufolge, hat das peruanische Gouvernement mit einem gewissen Damian Schütz aus Nassau einen Kontrakt abgeschlossen, durch welchen Letzterer sich verpflichtet, 10,000 deutsche Kolonisten nach Peru zu führen. Wie es scheint, gedenkt Schütz, dessen Unternehmen ganz den Charakter einer Privatspekulation trägt, in Nassau, Baden, Hessen und Baiern umfassende Anwerbungen von Auswanderern vorzunehmen. Unser Berichterstatter in Lima warnt sehr ernstlich vor der Auswanderung nach Peru, dessen Regierung bisher sehr wenig Neigung an den Tag gelegt, die Interessen ausländischer Kolonisten wahrzunehmen, so eifrig sie auch bestrebt ist, den Strom, besonders der deutschen Auswanderung, in ihr Gebiet zu lenken. Dazu kommt, daß der Weg nach Peru, bei seiner großen Weite, mühselig und kostspielig ist, während gleichzeitig für die Auswanderer die Aussicht auf eine fernere Verbindung mit dem Mutterlande schwindet.

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau,** 16. Juni. Heute gegen 2 Uhr Morgens langte Ihre Majestät die verwittw. Königin der Niederlande nebst zahlreichem Gefolge, mittelst Extrazuges von Warschau kommend, hier an, und begab sich ohne Aufenthalt mit einem Separat-Train der niederschlesischen Eisenbahn nach Görlitz, um von dort die Reise über Dresden nach Weimar fortzusetzen.

Ω **Breslau,** 16. Juni. In der verflossenen Nacht hat sich über unsern Häuptern eine Art Wolkenbruch ergossen. Ungefähr nach halb ein Uhr begann er mit heftigem und mächtigem Brausen und schüttete seine Wassermassen in ununterbrochener Dauer von etwa einer Viertelstunde aus. Nach eingetretener Pause folgten ihm in der zweiten Stunde noch mehrere kurze Güsse. Gewitter-Erscheinungen waren dabei nicht wahrzunehmen.

Breslau, 16. Juni. [Zum Berndt-Denkmal.] Zu unserer neulichen Notiz über die Sammlung für ein Berndt-Denkmal haben wir heut noch nachzutragen, daß außer der in Herrn F. Karsch's Kunst-Handlung (Ohlauerstraße) ausliegenden Liste auch eine dergleichen in Umlauf gesetzt werden soll. Hinsichtlich des angestrebten Zweckes verweisen wir auf die darüber gegebenen Notizen in den Nrn. 205 und 268 d. Ztg. Die bis vorgestern (Sonnabend) gezeichnete Summe beläuft sich auf 68 Thlr. 15 Sgr., was doch selbst für die bescheidensten Ansprüche zu wenig ist. Th. O.

* [Für Gebirgsreisende in der Grafschaft Glaz.] Schreiber dieses hat bei seinen wiederholten Besuchen des Bades Reinerz in der Grafschaft Glaz oft Gelegenheit gehabt zu bemerken, daß Reisende, die einem der gewöhnlichen „Wegweiser" gefolgt sind, Zeit und Kräfte an selten und wenig belohnende Partien, wie den Besuch der hohen Mense, der Seefelder, der Höllen ꝛc. verschwendet haben. Wem die Zeit reichlich zugemessen ist, der mag diese Oerter immerhin besuchen; wer sich aber wegen Kürze der Zeit auf die schönsten Punkte beschränken muß, dem werden, nächst der „Heuscheuer" die Thäler am Ratschenberge dringend empfohlen, deren Schönheit erst Wenigen bekannt geworden ist. Um dorthin zu gelangen, wähle man vou Reinerz aus den Weg über Roms und Keulendorf, auf dem man bequem in 2 Stunden das in einem engen reizenden Thale gelegene Dörfchen „Hallatsch" erreicht. Hier bezeichnet der Gastwirth Franz Schleicher, bei dem der Anspruchslose genügende und billige Bewirthung findet, die bequem zu ersteigenden Anhöhen, welche die köstlichsten Aussichten in die Nähe und Ferne gewähren. Wer als Kurgast oder aus anderen Gründen nach Reinerz zurückkehren muß, kann den Weg über Tschieschney am Rande des „Kessels", eines der schönsten Punkte, hin, und sodann über Friedersdorf nehmen; der Gebirgsreisende aber wird wohl thun, wenn er nicht von Reinerz, sondern von der Heuscheuer aus, auf der man sehr gut und nicht zu theuer übernachtet, am Rande des „Kessels" hin, jedoch nicht durch das Dorf Kessel, über Tschieschney nach Hallatsch und von dort in einer Stunde nach Kudowa, oder auf dem oben beschriebenen Wege nach Reinerz geht. Schreiber dieses hat kein anderes Interesse, als den Wunsch, recht viele Naturfreunde zu einem Genusse einzuladen, den er sich oft, und zwar mit stets wachsender Befriedigung, verschafft hat.

* **Hirschberg,** 14. Juni. [Selbstmorde. — Bürgermeister-Wahl.] Gestern Vormittag gegen 10 Uhr erschoß sich hier ein Kaufmann. Erst gegen 11 Uhr vermißte man ihn und fand denselben im Bette seines Lehrburschen als Leiche, die abgeschossene Pistole noch krampfhaft in der Hand haltend, während eine andere geladen neben dem Bett auf dem Tische lag. Leider erfaßt auch bereits Kinder der entsetzliche Entschluß, sich selbst zu tödten und ihrem jungen Leben ein Ende zu machen. So erhing sich vorige Woche ein Mädchen von 11 Jahren in Petersdorf, während ein Knabe aus dem hiesigen Waisenhause, der seine Schulbücher unter einen Strauch warf, woselbst sie gefunden wurden, wahrscheielich auch sein Leben durch Ertränken gewaltsam abkürzte. Er hatte vor seinem Verschwinden geäußert, daß er sich ins Wasser stürzen würde, und ist noch nicht aufgefunden worden, auch hat man nirgend weiter eine Spur von ihm entdeckt. — Unsere Stadtverordneten haben bereits mehrere vertraute Zusammenkünfte wegen der Montag bevorstehenden Bürgermeister-Wahl gehabt. Bei derselben wird es voraussichtlich sehr hitzig zugehen, da namentlich die letzte Stadtverordneten-Versammlung, welche Freitag Abend stattfand und bis Nachts gegen 1 Uhr dauerte, zu sehr unerquicklichen Erklärungen und Erörterungen Anlaß gab.

† **Brieg,** 14. Juni. [Mnemonische Vorträge.] Nachdem der Lehrer der Mnemonik, Herr Scharff, wie wir bereits berichtet, eine öffentliche Probe von den Leistungen in der Gedächtnißkunst abgelegt, hat derselbe einen doppelten Unterrichtskursus, nämlich einen für Erwachsene und einen für Kinder, eröffnet, und zwar im Hörsaale des hiesigen Gymnasiums. An dem Kursus für Erwachsene betheiligten sich circa 80 Personen, an dem andern gegen 30 Kinder. Das Honorar für die 4, auf eben so viele Tage vertheilten Lehrstunden, betrug pro Person 1 Thlr. 10 Sgr. In der ersten Lehrstunde zeigte Hr. Scharff, wie man dem Gedächtnisse Zahlen einprägen könne, indem man folgenderweise verfährt. Man setzt für jede Ziffer einen gewissen Konsonanten, und verbindet dann mehrere derselben durch das Einschieben von Vokalen zu einem Worte; um sich z. B. die Zahl 184 zu merken, setzt man für 1 ein kleines der Form nach ähnliches t, für 8 ein (geschriebenes) h, und 4 ein r, wobei man an das französische Wort quatre (vier) denkt. Nun bildet man aus t, h, r, etwa Thor oder Thurm, denn nur die drei ersten Konsonanten eines jeden Wortes werden beachtet. Ferner zeigte er, wie man sich eine Reihe von einzelnen Worten merken könne, indem man eine gewisse Ideenverbindung zwischen denselben herstellt; wie z. B. bei Haus, Fenster, Blei, Jäger, Baum, Nest, Ei u. s. w. In der zweiten Lehrstunde behandelte Herr Scharff die nämlichen Gegenstände, so zwar, daß schon mehrere der Zuhörer anfingen sich zu langweilen und die Hoffnung aufgaben, aus den Vorträgen einen wesentlichen Nutzen zu ziehen. Auch konnten wohl nur Diejenigen den Hörsaal mit hochgespannten Erwartungen betreten, welche von der Existenz der ein paar Tausend Jahre alten Mnemotechnik und von deren verschiedenen Methoden, welche die Griechen und nachmals mehrere neuere große Männer, wie z. B. Leibnitz und Reventlow auf diese Kunst angewendet, nichts wußten. So kam die dritte Lehrstunde zwar, in welcher die höchst lockende Verheißung, ein Gedicht oder eine Rede durch einmaliges Vorsagen zu erlernen, in Erfüllung gehen sollte. Die Zu-

hörer traten, einige noch immer auf ein Wunder hoffend, vor den Vorhang, hinter welchem das geträumte mnemonische Eden liegen mußte, und als nun derselbe weggezogen wurde, da geschah es, daß Hr. Scharff auf eine Tafel etwa 20 Schlagwörter aus einem ungefähr eben so viele Zeilen enthaltenden Gedichte schrieb, dann das Gedicht vortrug und nachher die Zuhörer aufforderte, es im Chor zu wiederholen. Dies geschah auch, mit Hinblick auf die treuen Schlagworte, so gut es gehen wollte; indem eine Stimme der andern, die des Herrn Scharf aber allen, deren übrigens stellenweise nur sehr wenige waren, aushalf. Endlich in der vierten und letzten Lehrstunde, in welcher man lernen sollte, eine chinesische Rede in der Geschwindigkeit mit dem Gedächtnisse erfassen zu können, hatte sich die Sache insoweit geändert, daß den Zuhörern ungehör 20 hebräische Vokabeln vorgesprochen wurden, und ihnen gezeigt ward, wie man solche sich behalten könne, indem man sich für jede fremde Vokabel eine deutsche denkt, welche dem Aeußern nach eine gewisse Aehnlichkeit mit jener hat. So z. B. für ben (Sohn): Bein; für mitzeraëus (Aegypten): Mütze ragt; bei letzterem nämlich soll man an die hohen Mützen der, den Soldaten der Fremdenlegion im Kampfe gegenüberstehenden, orientalischen Krieger denken. Nach Allem scheint es somit, als beschränke sich die Mnemonik immer nur auf gewisse, wenn auch geniale Kunststücke, und gestatte keine ausgedehnte, ernsthafte Anwendung auf das Positive der verschiedenen Wissenschaften.

△ **Ratibor**, 14. Juni. [Musikalisches. — Polnische Flüchtlinge. — Mißgeburt.] Die hiesige Liedertafel, mit braven Kräften ausgerüstet, unter der umsichtigen und tüchtigen Leitung des Hrn. Lehrer Lippelt, versammelt sich jetzt allwöchentlich am Mittwoch oder Donnerstag im Auditorschen Garten und ist an diesen Tagen ein sehr wirksamer Magnet für zahlreichen Besuch desselben. Gestern war der Garten dicht gefüllt und erfreuten die Sänger das Publikum von 7 bis nach 10 Uhr durch ihre recht gelungenen Vorträge. Genannter Garten gehört zu den besten Vergnügungsörtern für den Sommer, die Ratibor in unmittelbarer Nähe aufzuweisen hat, meist schattig, dem Zweck entsprechend angelegt, mit Kegelbahn, Billard, verschiedenen Hallen versehen, und läßt die Bewirthung, was Güte und Preis anbetrifft, nichts zu wünschen übrig. Diese Vokal-Konzerte sind jetzt um so angenehmer als wir andere musikalische Aufführungen wohl werden für längere Zeit entbehren müssen, unsere oberschlesische Musikgesellschaft ist wieder auf einer längeren Kunstreise nach Gleiwitz, Myslowitz, Königshütte 2c., auf der sie mehr Anerkennung und namentlich mehr Geld zu ernten hofft als hier. — Das letzte hiesige Kreisblatt enthält eine lange Liste landesflüchtig gewordener Polen, die aus ihrer Heimath entflohen sind, damit sie vor dem Einreihen in russische Regimenter verschont bleiben und die im Monat Januar d. J. aus dem Gubernium Radom wahrscheinlich auf preußisches Gebiet übertraten. Die Zahl dieser nur in einem Monat und aus einem einzigen Gubernium entwichenen Konskribirten beläuft sich auf nicht weniger als 38 Personen, aus dieser Angabe vermag man einen Schluß zu ziehen auf die große Zahl von Polenflüchtlingen, durch ein ganzes Jahr hindurch. Die preußischen Magistrate und Ortspolizeibehörden haben Anweisung erhalten, diejenigen der nambaft gemachten Deserteure, deren sie habhaft werden können, nach Rußland auszuliefern. Aus hiesigem Zuchthause haben in dieser Woche auch wieder Entweichungen stattgefunden, doch gelang bald die Wiederergreifung der Deserteure. — Ein hiesiger Arzt, Herr Dr. Rosenbaum, hat gestern dem breslauer Museum einen merkwürdig gebildeten Kopf eines Kalbes zugeschickt. Der Kopf ist ganz kahl, mit Ausnahme der Ohren, welche behaart sind. Um das Maul zieht sich ein Schnurrbart, die Augen fehlen, an ihrer Stelle befinden sich schwarze Punkte, das Maul ist doppelt, mitten auf der Stirn befindet sich ein ziemlich großer knochenartiger Auswuchs, ähnlich dem Horne des Einhorns. Der übrige Körper des Kalbes war regelmäßig gebildet.

(Notizen aus der Provinz.) * Grünberg. In der letzten Sitzung des Gewerbe- und Garten-Vereins setzte Hr. Dr. Staupe seinen interessanten Vortrag über „Abhängigkeit der Erde von Sonne und Mond“ fort. — Donnerstag den 19. d. M. wird hier das Sommer-Theater eröffnet werden; voran geht ein großes Konzert, und nach der Vorstellung ist Illumination des Gartens und Ball.

† Bunzlau. Am 10. d. M. feierte zu Alt-Jäschwitz das Bitnersche Ehepaar seine goldene Hochzeit. Nach der Einsegnung überreichte Hr. Pastor Mewes dem Jubelpaare eine Prachtbibel als Geschenk Ihrer Majestät der Königin.

△ Liegnitz. Neulich hat sich zu Ueberschau und Koitz ein tollwüthiger Hund gezeigt. Seitens des landräthlichen Amtes sind die nöthigen Vorsichtsmaßregeln angeordnet worden.

Glogau. Am 3. d. M. Mittags 1 Uhr wurde ein Schmiede-Geselle aus Schabitzen auf der Straße zwischen Brauchitschdorf und Neurode, während er sich, um auszuruhen, in den Chausseegraben gesetzt hatte und in einem Liederbuche blätterte, plötzlich von einem ihm unbekannten Manne von hinten an dem Shawl, den er um den Hals gebunden trug, gepackt, zusammengewürgt und niedergerissen. Der unbekannte Mann setzte sodann dem Schmiedegesellen eine aufgezogene und mit Kupferhütchen versehene anscheinend geladene Doppelpistole auf die Brust und forderte von ihm unter Androhung, ihn zu ermorden, die Herausgabe seiner Sachen; eignete sich dieselben an, bis auf Beinkleider und Hemd, und entfernte sich dann eiligst in den Wald. Der Räuber wird nun steckbrieflich verfolgt.

= Neumarkt. Auch seitens unseres landräthlichen Amtes werden die zweckmäßigsten und durchgreifendsten Maßnahmen ergriffen, um das Einschleppen der Rinderseuche zu verhüten, und, will's Gott, wird es auch gelingen. — Sonntag den 22. d. Mts. ist hier im Pavel'schen Garten ein großes Gartenfest mit Illumination, Feuerwerk, Luftballonsteigen 2c. zum Besten der hiesigen Strohflechtschule.

♃ Görlitz. Die beiden letzten Ergänzungswahlen haben seitens der Wähler eine sehr laue Betheiligung gefunden; es sollen die Herren Maurermeister Küßner, Dr. Schindler und Spediteur Druschki zu Stadtverordneten gewählt worden sein. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde das neugewählte Mitglied Hr. Döring eingeführt und verpflichtet. — Bei dem Wollmarkt wurden in voriger Woche 1680 Stein zu Markte gebracht und davon nur 590 Stein zum Preise von 85—110 Thlr. verkauft. — Der Bericht des Hrn. Dr. Neumann über die beendigte Sichtung und Katalogisirung der Handschriften der Milichschen Bibliothek (die Bresl. Ztg. hat in voriger Woche einen sehr ausführlichen Bericht hierüber gebracht) wurde in der letzten Sitzung der Stadtverordneten zur Kenntniß der Versammlug gebracht. Ferner wurde in derselben der naturforschenden Gesellschaft zum Zweck der Untersuchung und Darstellung der geognostischen Verhältnisse der preußischen Oberlausitz eine Beihilfe von 100 Thlr. gewährt.

≅ Habelschwerdt. Am 5. d. Mts. zog ein schweres Gewitter über unsere Stadt und dauerte bis zum folgenden Morgen. Das Klirren der Glasscherben und das nicht zu beschreibende Getöse der Hagelkörner schreckte die Bewohner aus dem Schlafe. Es fielen Eisstücke von der Größe ansehnlicher Haselnüsse. Wenn auch das eigentliche Hagelwetter nur einige Minuten dauerte, so hat es doch bedeutenden Schaden auf den Feldern in Neu- und Alt-Weistritz, in Kretenpfuhl und Alt-Waltersdorf angerichtet. Das Sommergetreide sieht rein abgehackt aus. Der Wasserguß hat den Boden fortgeschwemmt und tieferliegende Orte damit bedeckt. Die wenigsten Ackerbesitzer hatten sich gegen Hagelschäden versichert. Der Schaden an zerschlagenen Fenstern ist bedeutend.

≏ Reichenbach. Am 11. d. M. feierte der Lehrer und Organist Hr. Weese sein 50jähriges Amtsjubiläum. Von Sr. Majestät dem Könige war ihm das allgem. Ehrenzeichen verliehen, von vielen Freunden und Gönnern dem Jubilar sinnige Geschenke verehrt worden. — Das Lokal-Statut, betreffend die hiesigen Gesellenkassen und Verbindungen zu gegenseitiger Unterstützuug ist publizirt worden. — Der Magistrat hat beschlossen, die Suppen-Anstalt für die Zeit vom 15. März bis 15. Juni dadurch fortbestehen zu lassen, daß die Kosten dafür durch einen Zuschlag auf die Einkommen- und Klassensteuer von 40 pCt. durch 3 Monate aufgebracht werden. Der Armen-Unterstützungs-Verein hat wenig oder gar keine Theilnahme gefunden.

Feuilleton.

§ **Breslau**, 16. Juni. [Sommertheater.] Am gestrigen Sonntag wurde dem Publikum eine der genußreichsten Doppel-Vorstellungen geboten, wobei Fräul. Geistinger, vom Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater zu Berlin, in jeder Hinsicht die Hauptrolle spielte. Ihr Repertoir hat seit ihrem vorigen Debüt auf unserer Sommerbühne an Mannigfaltigkeit bedeutend gewonnen. Sie trat gestern in vier verschiedenen Partien auf, die sie gelungen durchführte. War sie von jeher als gemüthliche „Wienerin“ amüsant, so glänzte sie gestern auch durch ihr vollendetes „Berlinerthum“, dessen originelles Wesen die liebenswürdige Gästin während eines längeren Engagements in der preuß. Residenz sich vollständig anzueignen wußte. Sie gefiel daher diesmal eben so sehr als Louise von Schlingen in Holtey's Liederposse: „die Wiener in Berlin“, wie als Charlotte Finke (berliner Nähtermamsell) in dem drastischen Genrebilde: „Sachsen in Preußen.“ Nächstdem florirte sie wieder in dem bekannten Pepita-Schwanke, den sie durch ein neues berliner Couplet zu würzen verstand. Von den übrigen Leistungen haben wir besonders diejenigen des Herrn Wexel rühmlich hervorzuheben. Derselbe gab den „sächsischen Schulmeister“ mit jener ungezwungenen Natürlichkeit, die seiner jovialen Komik einen durchschlagenden Erfolg sicherte. Während der ganzen Aufführung wurden die genannten Darsteller mit dem lebhaftesten Beifall belohnt und Fräul. Geistinger mehrmals bei offener Scene, am Schlusse mit Herrn Wexel zusammen hervorgerufen. — Die erste Vorstellung war mäßiger besucht als die zweite, bei welcher sämmtliche Räume so überfüllt waren, daß keine Billets mehr ausgegeben wurden.

⊠ **Die Telegraphenverbindung zwischen Europa und Amerika.** Diese ist bekanntlich seit kürzerer Zeit angeregt, und sind zu diesem Zwecke zwei Projekte ausgearbeitet worden. Das eine, von dem Sekretär der American telegraph confederation und Herausgeber des „Telegraphen-Companion“, Tal. P. Shaffner, herrührend, will nicht nur Amerika mit Europa verbinden, sondern einen Gürteltelegraphen rings um die Erde herstellen. Die Linie soll nach diesem Projekte vom nordamerikanischen Festlande unter Umgehung Großbritanniens über Grönland, Island, die Faröer-Insel, Norwegen und Dänemark nach dem europäischen Kontinente und dann durch das europäische und asiatische Rußland und durch die Behringsstraße nach der Westküste Amerikas und Californien gehen, wo es sich an die ebenfalls projektirte Linie von da nach dem Missouri anschließen soll. Herr Shaffner hat im Jahre 1854 Europa besucht, um mit den betheiligten europäischen Regierungen zu unterhandeln und hat Concessionen von der norweg. Regierung und dem Vernehmen nach, auch von der dänischen Regierung erhalten. Auch verficht er sein Projekt noch im letzt erschienenen Hefte seines Organs auf's Hartnäckigste; indeß hört man bis jetzt nicht, daß weitere Schritte gethan seien, es in's Leben treten zu lassen.

Nach dem anderen Projekte soll eine direkte unterseeische Verbindung zwischen der irländischen Westküste und Neufundland hergestellt und diese Insel mit dem amerikanischen Kontinente verbunden werden. Zur Ausführung dieses Unternehmens haben sich zwei Gesellschaften gebildet und zur Cooperation vereinigt; eine aus englischen und französischen Kapitalisten unter dem Namen „Transatlantic submarine Telegraph-Company“ zusammengesetzte Gesellschaft, an deren Spitze der bekannte Unternehmer unterseeischer Leitungen John Watkins Brett steht, will der unterseeischen Leitung zwischen Irland und Neufundland herstellen, während eine amerikanische Gesellschaft den übrigen Theil der Linie ausführen wird. Beide Gesellschaften haben einen Vertrag mit einander abgeschlossen, nach welchem die erstgenannte sich verpflichtet, die unterseeische Verbindung zwischen Irland und Neufundland spätestens bis zum 22. Januar 1858 auf ihre Kosten fertig zu stellen, während die andere Gesellschaft ihre Linien schon früher in Betrieb haben will. Jede der beiden Gesellschaften bleibt alleinige Eigenthümerin der von ihr gebauten Linien, allein beide verpflichten sich gegenseitig für die Dauer von 50 Jahren, bis wohin die Constitutionsakte der amerikanischen Gesellschaft lautet, unter Ausschluß jeder anderen Linie stets gemeinsam zu handeln und den Betrieb zu leiten.

Die Ausführung der langen unterseeischen Strecke, welche etwa 1680 englische Meilen lang ist, der Krümmungen wegen aber ein Tau von 1750 Meilen erfordern wird, scheint zur Zeit noch im Stadium der Vorarbeiten zu sein; zwar werden hin und wieder schon Angaben gemacht, wie viel Drähte das Tau enthalten solle, wie dick und wie schwer es werden solle; es heißt ferner, daß man, falls nicht noch ein Dampfschiff gebaut werden sollte, welches im Stande wäre, das ganze Tau aufzunehmen, dasselbe in einzelnen Enden auf mehreren Dampfern verladen und die Enden auf der See während des Einsenkens nach einer neuen, besonders dauerhaften und zuverlässigen Methode mit einander verbinden wolle — aber alle diese Angaben sind wohl noch verfrüht. Es scheint vielmehr, daß man sich gegenwärtig hauptsächlich mit der Frage beschäftigt: inwiefern es gelingen werde, der aus den Ladungserscheinungen entspringenden Stromverzögerungen so weit Herr zu werden, daß ein rentabler Betrieb möglich wird. Erst nach definitiver Erledigung dieser Vorfrage dürften die Details der Anlage festgestellt, und zur Ausführung geschritten werden. Unter diesen Umständen enthalten wir uns auch, die über die erwartete Rentabilität dieser Linie angestellten Berathungen hier wiederzugeben; erwähnen wollen wir nur, daß für Depeschen zwischen Europa und Amerika vorläufig eine Taxe von 25 Dollars für je 10 Worte vorgeschlagen ist.

Weiter ist die Anlage des amerikanischen Theiles der Linie vorgeschritten; es war sogar die Aussicht vorhanden, dieselbe schon im vergangenen Herbste vollendet zu sehen, allein die Einsenkung des Telegraphen-Kabel durch den Golf von St. Lawrence mißlang. Zur Herstellung dieses Theils der Linie hatte sich, wie oben erwähnt, eine amerikanische Gesellschaft, die Newyork-Newfoundland and London telegraph company gebildet, welche aus wenigen reichen, meistens in Newyork ansässigen Kaufleuten besteht. Das Direktorium derselben besteht aus den Herren Cooper, Ch. White, M. Taylor, C. W. Field und M. O. Roberts; als Techniker wurde für das Unternehmen Prof. S. P. Morse gewonnen. Es gelang dieser Gesellschaft, unter den günstigsten Bedingungen Privilegien zur Anlage von Telegraphen-Linien auf den Inseln New-Foundland, Cap Breton und den Prinz Edwards-Inseln, so wie in Canada zu erlangen und ein früheres für New-Braunschweig gegebenes anzukaufen. Unter der einzigen Bedingung, daß St. Johns an der Ostküste von Neufundland der Anschlußpunkt der europäischen Linie werde, ertheilte ihr die Colonial-Regierung von Neufundland ein ausschließliches Privilegium zur Anlage elektrischer Telegraphen-Linien auf dieser Insel und durch die benachbarten Gewässer auf die Dauer von 50 Jahren, übernahm ferner eine Zinsgarantie für ein Kapital von 50,000 Pfd. St. auf 20 Jahre, bewilligte 5000 Pfd. St. zum Bau einer Straße, die zur Beaufsichtigung und eventuellen Reparatur der Landleitung auf der Insel nöthig war und verlieh endlich der Gesellschaft 50 engl. Quadrat-Meilen Land, welche sie sich selbst in einem beliebigen Theile der Insel wählen durfte, unter Verheißung einer weitern Landschenkung von 50 Qu.-Meilen, sobald die Leitung nach Europa hergestellt sein werde. Auch auf der Prinz Edwards-Insel wurden ihr neben einem Privilegium auf 50 Jahre bedeutende Landschenkungen zu Theil. Die Trace der zu bauenden Linie wurde dahin festgestellt, daß diese von St. Johns die Inseln Neufundland durchschneiden, dann durch den Golf von St. Lawrence nach der Insel Cap Breton übergehen, und von da über die Prinz Edwards-Insel nach New-Braunschweig und andererseits nach Halifax, zum Anschluß an die bestehenden nach New-York führenden Linien, mit denen besondere Verträge deshalb abgeschlossen worden, führen sollte. Der Bau wurde alsbald an verschiedenen Stellen in Angriff genommen. Während einer der Direktoren, Herr C. W. Field nach England ging, um mit der Firma W. Kuper und Comp. in Greenwich einen Kontrakt über Lieferung des Telegraphen-Taues für die unterseeische Leitung durch den Golf von St. Lawrence abzuschließen, waren gegen 600 Arbeiter, so wie mehrere Ingenieure und drei Mineralogen auf Neufundland beschäftigt, die Linie zu bauen, welche durch eine vollkommen unkultivirte und unbewohnte Wildniß geht, und das von der Regierung geschenkte Land auszuwählen und zu untersuchen; man fand hierbei werthvolle Waldungen mit Schiffsbauholz, Steinkohlenlagern, Kupfer- und Bleiminen, sowie Schiefer- und Alabaster-Brüche.

(Schluß folgt.)

[Wissenschaftlicher Verein zu Breslau.] Am 7. Juni hielt Herr Oberlehrer Dr. Pohl einen Vortrag über Lucian's Schrift vom Tode des Peregrinus und seine Stellung zum Christenthume. Die über diesen Gegenstand herrschende Meinungsverschiedenheit erklärte der Vortragende aus dem Dilemma, daß man ein Urtheil über Lucian fast nur aus seinen Schriften gewinnen könne, deren Auffassung oft wieder abhängig sei von dem Vorurtheile, das man über den Verfasser sich gebildet. Die oben gen. Schrift Lucian's sei, abgesehen von dem erweislich unechten Philopatris, die einzige, welche der Christen ausdrücklich erwähne. Nachdem der Vortragende die auf letztere bezüglichen Stellen in vollständiger Uebersetzung, umgeben von dem eigenthümlichen Rahmen des Dialogs, mitgetheilt und die Glaubwürdigkeit Lucian's überhaupt als eine bedingte, auf seine eigenen Erlebnisse einzuschränkende, bezeichnet hatte, gelangte derselbe zu folgenden Resultaten: die bei der 236sten Feier der olympischen Spiele stattgehabte Selbstverbrennung des Peregrinus sei eine auch von andern Schriftstellern bestätigte Thatsache; eben so sei der in eitle Ruhmsucht gesetzte Beweggrund nicht zu bezweifeln, obwohl sonst die Kehrseite des Charakters jenes Cynikers etwas grell dargestellt erscheine. Die über die Christen, bei denen der Held des Dialogs eine vorübergehende Rolle gespielt, gelegentlich eingestreuten Bemerkungen beweisen wohl, daß Lucian das Christenthum nicht gehörig gekannt und daß ihm der Ausspruch des Weltapostels gelte, wonach das Kreuz den Heiden eine Thorheit sei, doch verrathe die Schrift im Ganzen keine direkt feindliche Tendenz gegen die Christen, welche der Verfasser als eine zukunftlose jüdische Sekte von seinem epikuräischen Standpunkte wahrscheinlich ignoriren zu können geglaubt habe. Diese Ansicht werde nicht erschüttert durch die Freundschaft Lucians mit Celsus, dessen Schrift gegen die Christen man nur aus ihrer Widerlegung durch Origines kenne, auch nicht durch einige aus Lucians übrigen Dialogen mühsam aufgebrachte Stellen. Zugegeben, daß in ihnen der Spott gegen das Christenthum wirklich enthalten wäre, den eine künstliche Auslegung gefunden, so ließe sich doch nicht begreifen, was für eine Wirkung Lucian sich habe versprechen können von den eben so spärlich vertheilten als versteckten Anspielungen, zumal bei seinem heidnischen Publikum, das sich um den christlichen Aberglauben im Ganzen eben so wenig, als er selbst, bekümmert haben dürfte. Zuletzt wurde der anderweitig bereits widerlegten Gegenansicht, als sei Lucian ein heimlicher Anhänger des Christenthums gewesen, Erwähnung gethan.

Dr. W. Grosser, z. Z. Sekretär des Vereins.

λμ. **Breslau**, 13. Juni. [Zwei schlesische Schriften im Gebiete der Geschichte und Geographie.] Es darf wohl vergönnt werden, der Thätigkeit und Erfolge uns zu erfreuen, welche unter unsern schlesischen Landsleuten auf dem Gebiete der Literatur zur Erweckung, Förderung und Festigung patriotischen Sinnes auch in neuester Zeit sich geltend machen. Es möge daher ein neues Unternehmen, die Herausgabe eines „Albums für Schlesien und die Lausitz von Ed. Ruhlandt II.“, königl. Ingenieur-Hauptmann a. D., *) freundlich willkommen geheißen werden. Der Verfasser hat bereits durch frühere, ihrem Inhalte, wie ihrer formellen Darstellung nach mit anerkennenswerther Gediegenheit sich vortheilhaft auszeichnende Schriften, so wie durch die Mitwirkung bei der in früheren Jahren erschienenen Silesia sattsam dargethan, daß er mit, für einen Schlesier sehr rühmlichen Vorliebe das Studium der Geschichte unserer Provinz in gründlichster Weise betrieben und durch seine dem Publikum vorgelegten Mittheilungen hat erkennen lassen, wie sehr es ihm darum zu thun ist, unter seinen Landsleuten, vorzugsweise der gebildeten Stände, den Sinn für die Kunde der Heimath auch durch seine Bemühungen rege zu erhalten. Das obenerwähnte Album enthält eine vorzügliche Auswahl Beiträge zur Geschichte Schlesiens aus früherer, wie aus neuerer Zeit, welche für die umfassendsten Leserkreise von Interesse sind und mit großer stilistischer Gewandtheit eine Reihe der anziehendsten Begebenheiten vorführen, die — wenngleich an sich besonders charakteristisch und bedeutsam, dennoch bisher nicht allgemeiner bekannt geworden waren. Ein Inhaltsverzeichniß des Albums ist durch die Bresl. Zeitung schon mitgetheilt worden; auf dasselbe hindeutend, vermögen wir die Schrift mit allem Grunde zu empfehlen; sie wird vorzugsweise in den Kreisen der Militärs, des Beamtenstandes, der Geistlichkeit beider Konfessionen, patriotisch gesinnter Gutsbesitzer und der ihre schlesische Heimath lieb und werth haltenden Bürgerschaft zweifellos ein sehr lebhaftes Interesse erwecken und bei Lektüre des Albums gewiß den Wunsch rege machen, daß das Werk in der begonnenen Weise mit Ausdauer fortgesetzt werde.

In diesen Tagen hat auch ein anderes Werk eines Schlesiers, des Dr. A. Geisler, Instituts-Vorstehers in Brieg, „Leitfaden beim Unterricht in der Erdkunde für deutsche Mittelschulen“ die Presse verlassen, ein nach drei Cursen eingetheiltes Lehrbuch, das sich durch große Zweckmäßigkeit, durch einfache und ansprechende Darstellungsweise, wie sie geeignet ist, den Trieb nach Wissen bei der Jugend mächtig zu fördern, für den Unterricht ganz besonders empfiehlt. Es muß hervorgehoben werden, daß die Methode, die dem Verfasser bei Abfassung seines für den vorliegenden Zweck erschöpfenden Leitfadens zur Richtschnur gedient, durch die erzielten Erfolge bei mehrjährigem Unterricht — wie dem Referenten aus eigener Wahrnehmung bekannt geworden — sich vorzüglich bewährt hat. Dem Jugendlehrer wie den Schülern wird das neue geographische Lehrbuch von Dr. Geisler, dem man nachrühmen muß, daß es mit großer pädagogischer Einsicht und unter Benutzuug der anerkanntesten Werke wissenschaftlicher Autoritäten entworfen worden, eine jedenfalls willkommene Erscheinung sein.

Bunzlau feiert am 20. und 21. Juli d. J. ein Vereins-Gesangfest. Die vielen Vorbereitungen, welche bereits getroffen sind und noch getroffen werden zur Verschönerung des Festplatzes, als zur würdigen Erhebung des Ensembles überhaupt, lassen jetzt schon ein empfehlendes Bild des nahenden Festes entwerfen. Der dazu bestimmte Platz, als ein von der Natur so lieblich ausgeschmückter, bedarf nur der im Osten sich erhebenden Sänger-Tribüne mit ihren Festons, Fahnen und Emblemen, um zu einem wahren Festplatz zu werden. Vor der Tribüne, diesem Forum artis, ladet ein mit bequemen Sitzplätzen bestellter, langer Rasenplan ein, hinreichend für Tausende von Zuhörern, und schützend umgeben von hohen schattigen Linden, welche diesem Raume eine natürliche Akustik bilden, und das bunte Colorit des Publikums gleich einem dunkelgrünen Sammtrahmen umgeben. Aus diesem Rahmen nördlich lachen freundlich heraus und locken bezaubernd hinein die buntfacirten Zelte und Buden unserer Wein- und Bierwirthe, deren geschmackvolle innere Ausstattung die Intelligenz ihrer Firmen bewähren wird. An dieser Buden Hinterseite grenzen liebliche Gärten nnd Laubgänge, auch ein anmuthiges Erlen- und Buchenwäldchen mit simmetrisch angelegten Promenaden, deren westlicher Ausgang auf ein frischberastes Rondel führt, das von hohen Linden umschlossen und beschattet, als ein höchst romantisches Couplet des Festplatzes, wohl noch irgend eine Bestimmung zur Belebung und Erheiterung desselben erhalten wird. Von diesem Rondel führt eine Terrasse abwärts, an deren beiden Seiten je zwei reizend angelegte Verandas, üppig umlaubt von Akazien und Hollunder, zu idyllischer Ruhe und erquicklichen Genüssen einladen, welche letztere sehr gut befriedigt werden aus dem hier uns gegenüberliegenden Schießhause, dessen junge, freundliche Wirthin mit ihrer wohlkonditionirten Küche dem Gesättigten neuen Appetit, wie dem feinsten Gourmand Befriedigung zu verschaffen weiß. Das Aeußere unserer Schützenburg ist eben so einladend, wie seine innern Stuben und Säle, mit Billards 2c.

Und alle diese Räume sind gewidmet
Aufschriftlich „dem geselligen Vergnügen,“
Dem ihre lieben Gäste recht gemüthlich,
Sich, essend, trinkend, tanzend, spielend fügen.

Der Angeber quäst. Aufschrift war natürlich ein Schlesier, und ein „Schlesinger“ ist nun ein einmal in seinem Grundzuge „a sehr a geselliger und gemüthlicher Mensch.“

Am Schießhause südlich, vor der sehr frequenten Kegelbahn, die freilich ihrer hohlen, rauhen Kehle wegen während der Gesangsvorträge in Pause gesetzt werden muß, stehen die bei solchen Gelegenheiten unvermeidlichen Paschbuden, und diesen gegenüber, unserer lieben Schützenbürger Ladehaus, aus dessen Brüstung sie ihre Standröhre richten, um sich einen silbernen Vermächtnißlöffel, oder gar ein Bürgerkönigthum zu erschießen, welches letztere hier mit großen Ehren und einigen Holzzetteln verknüpft ist, die stellenweise auch wieder zu Ehren kommen werden, wenn „raffen“ und „lesen“ nicht mehr in's Praktische übersetzt werden kann. Dieses Ladehaus nun wird zur freundlich einnehmenden Façade des Entrees, welches sich neben ihm in gothischen Bogen, mit sinnbildlichen Verzierungen, als das Portal des Festplatzes erhebt. Durch dasselbe eingegangen, befinden wir uns wieder auf Polyhymnias Gefilden, wo die glücklichen Zuhörer die schöne Göttin in ihren himmlischen Gaben erkennen, ihre glücklichern Jünger aber durch ihre Weihe begrüßt und bekränzt werden sollen, wenn dem frischen freien Sänger nicht eine noch schönere Weihe vorbehalten ist.

Des Sängers Sang ist Lieb' und Lust,
Er singt wohl einmal unbewußt,
Sich in ein offnes Herz hinein, —
Der Sänger singt nicht mehr allein.

Nachdem wir bis hier den nördlichen Rahmen kennen gelernt, wollen wir kurz auch den südlichen begehen. Wie entgegengesetzt sich beide Theile liegen, so ist doch heut schon anzunehmen, daß an quäst. Festtagen auf beiden Polen eine egale Tag- und Nachtgleiche herrschen wird. Es bleibt nur zu wünschen, daß der regierende Herr Julius uns seine Sonnenseite zeigen möge, was wir übrigens nach Knauers Hundertjährigem mit Gewißheit erwarten können, da unser allgemein beliebter, hochverehrter Entrepreneur des Gesangfestes, Herr Lehrer Knauer, des unsterblichen Kalendermachers würdiger Nachkomme sein muß, welcher durch die glückliche Ausführung seines kunstentsprechenden Arrangements auch seine Unsterblichkeit erlangen wird.

Am südlichen Rahmen sehen wir vier festlich dekorirte Häuschen stehen, hier Logen genannt, deren freundliche Hallen an unsern Festtagen den uns beehrenden Sängern zu freier, vergnüglicher Benutzung geöffnet sein werden. Auch werden diese reizenden Villas in den kühlen Abend- und Nachtstunden

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

*) Durch seine literarische Wirksamkeit von Groß-Glogau her gewiß noch vielfach bekannt.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 277 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 17. Juni 1856.

(Fortsetznng.)

durch die bezaubernden Klänge der Bilse'schen Kapelle zu heiteren Tänzen einladen.

In den lindenumkränzten Zwischen-Plätzen der Logen lachen uns wieder freundlich dekorirte Restaurationen entgegen, die aber auch nöthig sein werden, um die gewiß sehr angestrengten Jünger Polyhymnias, wie die, durch die wundersame Gewalt der Töne der Massen-Chöre überreizten Nerven der Zuhörer, wieder in einen Normalzustand zu bringen.

Eine schattige Linden-Allee ladet hinter den Logen zu erholender Promenade ein, wo ein herrliches Panorama das erfreute Auge über buntkarrirte Felder führt, deren wellenförmige Erhebungen am südlichen Horizont von den dunkelblauen Häuptern der Sudeten, der Riesenkoppe, der großen und kleinen Sturmhaube überstiegen werden. Rechts unter denselben erhebt sich in unserer Nähe die „Kirschner-Alp", welche wegen ihrer fabelhaften Größe noch nicht in die Formate unserer geographischen Werke zu bringen war, und auf deren Rücken bis heut noch kein Baum, kein Strauch, ja noch kein Knieholz aufgekommen. Desto freier bleibt uns aber von da oben die Aussicht nach dem Norden, wo an einer sanft aufsteigenden Berglehne wie in das vielerlei Grün der Baumgruppen, Gärten, Felder und Wiesen hineingedrückt das liebliche, freundliche Bunzlau liegt. Eine sinnreiche Perspektive, und wahrlich ein für Aug' und Herz sehr liebliches, weiches Bild, ähnlich dem seiner ehrbaren Frauen und sittigen Jungfrauen, weshalb wohl auch Bunzlau mit dem weichen B geschrieben werden darf. An diesem bunten Häuserkomplex mit seinen stattlichen 3 Thürmen grenzt rechts unser Schießhaus mit unserm Festplatz, auf welchem heut schon die sinnige Thätigkeit unserer Verschönerungs-Kommission zu bemerken ist. Ernst ist das Leben, heiter die Kunst, demnach gehört ihr der hier mitgetheilte heitere Rahmen, um in denselben das Bild des Festes selbst nachher hineinlegen zu können. In einer nächsten Nummer über die Festordnung, das Programm und die Namen der Gesangsvereine, deren sich bis heut schon 29 gemeldet haben.

W. S.

Berlin. [H. v. d. Hagen †.] Am 11. Juni starb hier der besonders durch seine Forschungen im Gebiete der deutschen Sprache und Literatur verdiente Professor und Akademiker Dr. Friedrich Heinrich v. d. Hagen im 76. Lebensjahre, an den Folgen eines Fiebers. Der Verstorbene war am 19. Februar 1780 in dem Dorfe Schmiedeberg in der Uckermark geboren und wurde bei der Gründung der königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität im Jahre 1810 als außerordentlicher Professor der deutschen Sprache und Literatur an dieselbe berufen, 1811 nach Breslau versetzt, 1824 aber als ordentlicher Professor wieder hierher berufen.

Zu Bahia brach am 22. April eine furchtbare Feuersbrunst aus, welche Magazine mit großen Vorräthen an Tabak, Zucker und Wolle zerstörte. Man schlägt den Verlust auf nahezu 4½ Millionen Fr. an.

* [Bewegliche Häuser von Holz.] Eine Spielerei hat zu einer nützlichen Unternehmung geführt. Vor einiger Zeit erbaute der bekannte berner Nationalrath Seiler im Boulogner Gehölzchen Luxus-Schweizerhäuschen, die man wegen ihrer Zierlichkeit und Wohlfeilheit allgemein anstaunte. Dies brachte ihn auf den Gedanken, bewegliche Häuser von Holz zu fabriziren und daraus ein bedeutendes Geschäft zu machen. Ein solches Holzhaus ist sehr leicht aufzustellen, abzutragen und weiter zu befördern. Es besteht aus einem Erdgeschoß und einem Stockwerke und ist der Gesundheit in jeglicher Beziehung zuträglich, wie auch sehr warm. Die Miethe dafür kann sich jährlich höchstens auf 600 Fr. belaufen. — Im Erdgeschosse enthält es ein Vorzimmer, eine Küche, einen Speisesaal, einen kleinen Salon und ein Kabinet; im ersten Stock vier Schlafzimmer oder andere Stuben. Es ist für zwei Haushaltungen eingerichtet, so daß es in jedem Stockwerke eine aus zwei Schlafzimmern oder Stuben, einem Speisesaale, einer Küche und einem Vorzimmer bestehende Wohnung für 300 Fr. jährlich darbietet. Es kann auch für vier Haushaltungen eingerichtet werden, deren jede eine Küche, ein Speisezimmer, ein Schlafzimmer und ein Kabinet hat. Jedes Lokal besitzt einen abgesonderten Eingang. — Diese Bauart ist von einer Regierungskommission für gut befunden worden. Die Stadt Paris hat zunächst einer Barriere Bauplätze für 12 solche Häuser gegeben, die man an Arbeiter vermiethen wird. Der Minister des Innern hat Hrn. Seiler für die Erbauung der ersten Häuser eine Geldsubvention bewilligt. Um Feuersgefahr zu beseitigen, läßt man 3 Metres freien Raum zwischen je zwei Häusern.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Gerichtliche Entscheidungen, Verwaltungs-Nachrichten 2c.

= **Breslau,** 13. Juni. Seitens des königl. Ministeriums der geistlichen, Unterrichts 2c. Angelegenheiten ist der Realschule zu Bromberg die Befugniß zur Abhaltung von Entlassungs-Prüfungen nach der Instruktion vom 8. März 1832 beigelegt worden. — Wegen Zulassung der Zöglinge dieser Schule zum einjährigen freiwilligen Dienste sind die Departements-Prüfungs- so wie die Departements-Ersatz-Kommissionen bereits mit Weisung versehen, auch haben die königl. Landraths-Aemter von dem, jene Befugniß aussprechenden Erlasse Kenntniß erhalten.

— Der Herr Finanzminister hat ein wichtiges, die Regelung der Steuererhebung in gesetzlichem Wege bezweckendes Circular-Rescript so eben an alle Regierungen erlassen, in welchem besonders der Ansicht entgegengetreten wird, als sei bei Erlaß der die Steuereinziehung betreffenden Verordnung vom 30. Juli 1853 die Absicht dahin gegangen, die unmittelbare Einziehung der Steuern von den Steuerpflichtigen den Landräthen und Kreiskassen zu übertragen. Solche sei vielmehr nach wie vor den Gemeinden überlassen geblieben. Die Regierungen werden deshalb aufgefordert, es sich auf das ernstlichste angelegen sein zu lassen, die Elementarerhebung der Steuern in den Gemeinden, wo es noch nicht geschehen, in dem gesetzlichen Sinne zu ordnen. Die Gemeinden erhalten 4 pCt. der eingezogenen Klassen- und Gewerbesteuer dafür, daß sie die Einziehung der Steuern durch zuverlässige, vorschriftsmäßig gewählte Ortserheber, deren Handlungen bezüglich der Steuererhebung sie zu vertreten haben, bewirken. Zu dergleichen Ortserhebern können die Landgemeinden sich auch der Schulzen bedienen. Den Ortserhebern liegt es ob, diejenigen Steuerpflichtigen, welche nicht in den ersten 8 Tagen jedes Monats ihre Steuern abführen, dazu aufzufordern, daß sie die Zahlung binnen drei Tagen leisten, und nach fruchtlosem Ablaufe dieser Frist mit der exekutivischen Einziehung gegen sie zu verfahren. Die Landräthe und Kreis-Steuereinnehmer sollen nur die ordnungsmäßige Erhebung der Steuern in den Gemeinden und die Geschäftsführung der Erheber sorgfältig überwachen.

§ **Breslau,** 16. Juni. [Schwurgericht.] Heute begann die fünfte diesjährige Schwurgerichts-Periode, unter Vorsitz des Hrn. Stadtgerichts-Direktor Pratsch, welcher die Session mit einer kurzen Ansprache an die Herren Geschworenen eröffnete. Nach erfolgter Bildung des Schwurgerichts und gepflogener Verhandlung wurden wegen Diebstahls, resp. Hehlerei verurtheilt: 1) Dienstknecht Karl Wilh. Schrenner aus Zobkendorf zu 1 Jahr, Tagearbeiter Florian Johann Tilgner aus Sadewitz zu 6 Monaten, Tagearbeitersfrau Elisabet Tilgner, geb. Ulbrich, ebendaher zu 14 Tagen, verw Auszügler Anne Marie Kauder, geb. Schmidt, ebendaher zu 8 Tagen Gefängniß; 2) Häusler Sebastian Winterkrieg aus Krehlau wegen schweren Diebstahls im ersten Rückfalle zu 2 Jahren Zuchthaus und Polizei-Aufsicht; 3) Tagearbeiter Joh. Gottfried Galle aus Breslau, unter Freisprechung von der Anklage des schweren Diebstahls wegen schwerer Hehlerei zu 3 Jahren Zuchthaus und gleich langer Stellung unter Polizei-Aufsicht.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

⊙ **Breslau,** 16. Juni. [Vierzehntägiger Waaren-Bericht.] Das Waarengeschäft zeigte in den letzten 14 Tagen mehr gesunde, als flüchtig reizbare Bewegung. Es war das zurückgekehrte Vertrauen, was den Preisen der meisten Artikel nicht allein eine festere Haltung, sondern auch einige kleine Erhöhungen brachte. Im Ganzen können wir die Umsätze nur klein nennen, dennoch aber kamen keine Verschlüsse vor, welche mit den Notirungen der auswärtigen Plätze im Mißverhältniß standen; besonders blieb die gute Meinung für **Zucker** eine vorherrschende. Denn obwohl die jetzt täglich wieder ankommenden Schiffer mannigfache Posten von raffin. Zucker aus Stettin, Berlin 2c. heranbringen, so drängt sich dennoch Niemand zum Verkauf. Wir notiren Melis 19½ und 20½ Rthlr. Raffinade 21 und 21¼ Rthlr. Farin von 15 bis 19⅔ und 20 Rthlr. Der Bedarf von **Reis** wurde noch immer durch die vielseitig angehäuften Bestände befriediget. Platz-Umsätze von Belang kamen nicht vor. Die Preise erfuhren keine Veränderung. Unsere Vorräthe von schottischen **Heringen** wurden täglich kleiner, die Forderungen dagegen höher und Verkäufer seltener. Unter 13½ Rthlr. versteuert war hiesige Höhung nicht mehr kaufbar, und wahrscheinlich dürfte in Kurzem 14 Rthlr. erreicht werden. Berger fehlten fast ganz. Von Küsten kamen nur Kleinigkeiten an. Es wurde dafür 9 Rthlr. gefordert. Fett-Waaren ohne Umsatz, **Baumöl** auf 18 und 18½ Rthlr., **Palmöl** und **Cocos-Nußöl** auf 16 und 16⅓ Rthlr. gehalten. **Talg** galt 18½ Rthlr. In **Farbehölzern** hatten wir anhaltend träges Geschäft. Es kamen einzelne Umsätze in Blau- und Gelbholz vor. Versandt hatten wir fast gar nicht. Man forderte für Domingo 2⅚ Rthlr., für Campeche 3⅚ Rthlr. Cuba Gelbholz wurde mit 5⅙ und 5¼ Rthlr. gekauft. Tuspan galt 3⅔ und 3⅚ Rthlr. Tampico 3 und 3⅓ Rthlr. Savanilla ward erwartet. Das russische **Leinsaat**-Geschäft ist, wie es scheint, zur Zufriedenheit sämmtlich dabei Interessirter beendet. Auf den Markt kamen alles in allem circa 16,000 Tonnen, welche so ziemlich in allen Gattunaen zu fast täglich steigenden Preisen Nehmer fanden. Pernauer stieg bis 26½ Rthlr. Alter auf 16½ Rthlr. Neuer Rigaer auf 19½ und 20 Rthlr. Neuer Memler, Eibinger und Königsberger auf 14½ und 15½ Rthlr. Alter Memler auf 12 Rthlr. Von **Soda** hatten wir neue Zufuhr, beste Glasgower wurde mit 4⅔ Rthlr. transito bezahlt. **Rüböl** galt 16 Rthlr. **Kleesaat** ohne Handel **Zink** bleibt sehr begehrt. Beste Marken oft ohne Abgeber. Der Umsatz betrug circa 6000 Ctr. in Allem, davon loco 5000 Ctr. zu 7 Rthlr. 12 Sgr. und 7 Rthlr. 12½ Sgr. begeben. Ab Gleiwitz wurden 1000 Ctr. mit 7 Rthlr. 8 Sgr. bezahlt. Für beste Marken war 7 Rthlr. 16 Sgr. loco Geld.

Ueber rationelle und billige Ernährung der Menschen.

In mehreren gewerblichen und namentlich landwirthschaftlichen Zeitungen ist ein Vortrag enthalten, welchen Direktor Geibler in einer Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins zu Liegnitz über diesen wichtigen Gegenstand gehalten hat. Bei dem hohen Interesse, welches die Darlegung der betreffenden Verhältnisse und der gefundenen Resultate zu beanspruchen geeignet ist, lenken wir auf denselben die öffentliche Aufmerksamkeit.

Die in dem Vortrage mitgetheilten Erfahrungen ergeben, wie unrichtig bei der Ernährung der Menschen meistens noch verfahren wird und wie häufig namentlich der arme Mann aus Gewohnheit und Vorurtheil theuer und weniger gesund und nahrhaft lebt, als er es bei einer richtigen Wahl seiner Nahrungsmittel könnte. Es gilt dies besonders von der in hiesiger Provinz so häufig prädominirenden, ja oft ausschließlichen Ernährung durch Kartoffeln, die bei ihren jetzigen Preisen unverhältnißmäßig theurer wie jede andere dem Arbeiterstande zugängliche Nahrung sind. Durch wissenschaftliche Untersuchungen und praktische Versuche ist nachgewiesen, wie zur auskömmlichen Ernährung eines Arbeiters eine tägliche Portion von 1) 1½ Pfd. Brot mit 8 Pfd. Kartoffeln, oder 2) 1½ Pfd. Brot mit 1¾ Pfd. Hafergrütze, oder 3) 1¼ Pfd. Brot mit ⅛ Pfd. Hafergrütze und 15 Loth Erbsen, oder 4) 1½ Pfd. Brot mit 18 Loth Bohnen, oder 5) 1½ Pfd. Brot mit 20 Loth Erbsen ganz gleich genügend ist, während nach den Durchschnittspreisen des vorigen Jahres der Kostenbetrag dieser fünf verschiedenen Nahrungs-Portionen in der angegebenen Reihenfolge respektive ad 1) 5 Sgr. 6 Pf., ad 2) 4 Sgr. 2 Pf., ad 3) 3 Sgr. ½ Pf., ad 4) 2 Sgr. 11 Pf., ad 5) 2 Sgr. 10½ Pf. ergeben würde, wonach also derjenige Arbeiter, welcher die Kartoffel vorzöge (und in hiesiger Provinz wird das, wie gesagt, in der Regel der Fall sein), resp. bis gegen 100 pCt. mehr für seine Nahrung ausgeben müßte, als derjenige, welcher die andern unter 2 — 5 angegebeaen Nahrungsmittel wählen würde. Derjenige Arbeiter, welcher neben dem Brodte das ganze Jahr nur Kartoffeln verzehrte, würde nach vorstehenden Preisangaben 66 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf., derjenige, welcher nur Erbsen neben dem Brodte äße, nur 34 Thlr. 29 Sgr. 4½ Pf. zu seiner Ernährung während eines Jahres bedürfen. Diese Kosten-Differenz ist aber für die Mehrzahl der Arbeiter von einer solchen Bedeutung, daß sie die Frage wegen Auskommen oder Nichtauskommen involvirt — eine Frage, die häufig nur durch Verminderung der täglichen Nahrungs-Portion und somit auf Kosten der Kräfte und der Gesundtheit des Arbeiters gelöst wird, bei weniger Vorurtheil und Unkenntniß aber oft anders gelöst werden könnte. Es ist daher von Wichtigkeit, der in der arbeitenden Klasse so allgemein verbreiteten irrthümlichen Ansicht entgegen zu wirken, daß das größte Volumen an Nahrung — die Kartoffel — dem Körper auch den meisten Nahrungsstoff zuführe. Der Arbeiter muß darüber belehrt werden, daß der 13., ja der 14. Theil des Gewichts der Kartoffeln in Erbsen oder Bohnen verzehrt, ihn genau eben so gut und fast um die Hälfte wohlfeiler ernährt. Zwar würde sich bei sehr wesentlichem Sinken der Kartoffelpreise die angegebene Kosten-Differenz verhältnißmäßig mindern, indessen sind nun schon seit einer Reihe von Jahren die Kartoffelpreise hoch geblieben und werden es auch — selbst abgesehen von der Kartoffelkrankheit — wohl bleiben, da der Anbau derselben sich gemindert hat; jedenfalls wird aber selbst bei sehr starkem Sinken der Kartoffelpreise, dieses Nahrungsmittel immer ein sehr viel theureres bleiben, als die Bohne oder die Erbse. Denn da (incl. der 1½ Pfd. Brot) 8 Pfd. Kartoffeln an Ernährungs-Fähigkeit 18 Loth Bohnen oder 20 Loth Erbsen ganz gleich stehen, so gehören — außer dem Brote à 1½ Pfd. täglich, das heißt 7½ Scheffel Brotgetreide jährlich — 29⅕ Scheffel Kartoffeln, oder 2⅛ Scheffel Bohnen, oder 2½ Scheffel Erbsen zur jährlichen Nahrung eines Arbeiters. — Diese letzteren Quantitäten an Rundgetreide werden aber stets sehr viel wohlfeiler als 29⅕ Scheffel Kartoffeln sein.

[Der Handel mit Rußland.] In den meisten russischen Handelsberichten, welche die dortigen großen Häuser an ihre Kommittenten und Geschäftsfreunde zu versenden pflegen, werden jetzt Gesichtspunkte hervorgehoben, auf welche sich die Spekulation der ausländischen Industrie Rußland gegenüber vornämlich zu richten haben werde. Viele derartige Berichte empfehlen ihren ausländischen Freunden, junge Leute nach Rußland zu senden, um sie die dortigen Geschäfts- und Verkehrs-Verhältnisse kennen lernen zu lassen. Namentlich wird Allen, welche mit den russischen Seehäfen im schwarzen und azow'schen Meere Geschäftsverbindungen anknüpfen wollen, empfohlen, sich über die örtlichen Verhältnisse und die geschäftlichen und persönlichen Eigenschaften der dortigen Handeltreibenden so genau und so unmittelbar als möglich zu unterrichten. Die Schwierigkeiten und Hindernisse des Verkehrs werden anderweitig als so zahllos, die Spesenrechnungen der Agenten und Kommissionäre als so enorm geschildert, daß daran die best ausgedachten Spekulationen der Ausländer, die ihre Geschäfte nicht an Ort und Stelle selbst überwachen können, ohne jene Kenntniß der Verhältnisse scheitern müssen.

[Sund-Schifffahrt.] Nach dem so eben im „Handels-Archiv" veröffentlichten Bericht des General-Konsuls in Helsingör hat sich im vorigen Jahre die Einfuhr der preußischen Häfen durch den Sund des Ausfalles der Schiffs-Frequenz überhaupt im vorigen Jahre ungeachtet, dennoch um eine bedeutende Zahl von Ladungen gegen das Jahr 1854 vermehrt, indem 431 Schiffs-Ladungen mehr eingeführt wurden, als in dem letztgenannten Jahre. Es zeigt sich diese Mehreinfuhr besonders bei folgenden Artikeln: Blau- u. Farbeholz um 25, Eisen- und Eisenwaaren um 106, Heringe um 60, Kaufmannsgüter (worunter Kolonialwaaren, Rum, Wein, Salpeter, Farbeholz 2c. begriffen) um 97, Oel um 30, Reis um 43, und Salz um 122 Ladungen. Dagegen wurden u. A. an Baumwolle 36, Steinkohlen 78 und Wein 16 Ladungen weniger eingeführt, als im vorigen Jahre. Aus den mit Rücksicht auf die einzelnen Häfen der Ostsee aufgestellten Listen ergiebt sich, daß Kolberg, Königsberg, Memel, die letzteren beiden Häfen nicht erheblich, und Rügenwalde mehr, dagegen alle übrigen preuß. Häfen weniger ausführten, als im vorigen Jahre. Die zugenommene Einfuhr stellt sich vorzüglich zu Gunsten Danzigs, Königsbergs und Stettins, von den übrigen Häfen führten einige unerheblich mehr, andere weniger als im Jahre 1854 ein. Betrachtet man den gesammten sundischen Verkehr der preußischen Ostseehäfen im Ein- und Ausfuhrhandel, so zeigt sich, daß derselbe für das Jahr 1855 dem vorhergehenden Jahre gegenüber in den Häfen von Königsberg und Memel bedeutend — wegen deren Nachbarschaft an den blokirten russischen Hafenorten — auch in Greifswalde und Rügenwalde zugenommen, in allen übrigen Häfen dagegen, besonders in Stettin mit Swinemünde, abgenommen hat.

Aus Oberschlesien, Anfang Juni. Die Thätigkeit in unsern Berg- und Hüttenwerken ist zwar noch immer im Steigen, wird indessen, sobald erst die neuen Eisenbahnen angelegt und fahrbar sein werden, erst ihren Höhenpunkt erklimmen. Für jetzt übernimmt für die Linie Tarnowitz-Oppeln die Gesellschaft „Minerva" einen Theil der Schienenlieferung, und läßt zu diesem Zweck auf der Marthahütte bei Kattowitz ein für diesem Zweck geeignetes Walzwerk errichten. An diese genannte Bahn soll sich nun, gewissermaßen als eine Concurrenzbahn mit der oberschlesischen (Breslau-Oppeln), eine neue Linie bilden, welche alle an der Wasserscheide zwischen Weichsel und Oder liegenden Hüttenwerke verbinden könnte. Unstreitig ist bei der jetzt schon sehr bedeutenden Produktion eine solche Schienenbahn unumgänglich; mit ihrem Entstehen aber wird sich auch der durch sie begünstigte Verkehr unberechenbar vermehren. Zu dem Ende sind zwei Vorschläge gemacht. Nach dem einen würde eine krumme Linie von Tworog bei Tarnowitz ausgehend über Kokottek, Bruschek, Guttentag, Zembowitz, Sausenberg, Kreuzburgerhütte, Kreuzburg u. s. w. führen; nach dem andern und wohl vorzüglicheren Projekt würde die ziemlich gerade Linie, eben von Tworog aus, Tarnowitz, Lublinitz, Rosenberg, Kreuzburg, Konstadt, Namslau, Bernstadt, Oels und Breslau verbinden. Kurze Zweigbahnen würden von den einzelnen naheliegenden Hütten zur eigentlichen Bahn führen, und wenn sie von der ganzen Bahnverwaltung unter- und übernommen würden, noch weniger kostspielig sein als jene unterbrochene, mehrere Städte vermeidende Linie. Natürlich interessiren sich diese Städte für die gerade Linie dergestalt, daß das kleine großentheils von Israeliten bewohnte Rosenberg allein 50,000 Thaler vorläufig dafür bezeichnet hat. Mit der Vollendung dieser und der Ratibor-Rybnik-Nikolai-Mislowitzer Eisenbahn wird wahrscheinlich der größere Theil unserer Hütten die wohlfeilere Coakfeuerung statt der mit Holzkohle einführen. Jedenfalls werden sich dann erst Schlesiens Schätze erschließen.

(A. Z.)

[Wollmärkte.] **Leipzig,** 13. Juni. Unser diesmaliger Wollmarkt hat heute bei reichlicher Anfuhr begonnen und scheint in Folge der auf den vorhergegangenen Wollmärkten gemachten Erfahrungen einen ruhigen und befriedigenden Verlauf nehmen zu wollen. Forderungen und Gebot drehen sich meist um ein Mehr von 1—2 Thlr. pr. Stein gegen vorjährige Preise, und es wird in dem speziellen Falle von dem Grade, in welchem die Wäsche gelungen ist und das Produkt den Käufer anspricht, abhängen, in welcher Nähe der Forderung man zum Abschluß gelangt. (Leipz. Z.)

Kottbus, 11. Juni. Das Quantum der zu dem am 9. Juni hier abgehaltenen Markte zum Verkauf ausgestellten Wolle hat dasjenige des verflossenen Jahres nicht wesentlich überschritten. Die von den Produzenten in Folge der seit längerer Zeit für genanntes Produkt herrschenden animirten Stimmung zu hoch gehaltenen Preise bewirkten beim Beginn des Marktes einen lähmenden und flauen Geschäftsgang, der auch bis gegen Mittag anhielt, da es den Fabrikanten unmöglich war, sich den Forderungen seitens der Verkäufer zu fügen. Durch die inzwischen von Breslau eingegangenen Berichte wurden die Forderungen ermäßigt und zwar so, daß von dem zum Verkauf gebrachten Quantum die Dominialwollen Abgang fanden und nur wenige Centner schlecht gehaltener Rustikalwollen unverkauft blieben. Die Preise bewegten sich zwischen 75—92 Thlr. und wurde eine Erhöhung von 6—8 Thlr. pr. Ctr. gegen voriges Jahr bewilligt.

Landsberg a. d. W., 12. Juni. Der Markt verharrte in seiner gestrigen Stimmung und ist als beendet zu betrachten. Es waren gegen 10,000 Ctr. Wolle zugeführt, wovon 1000 Ctr. unverkauft sind. Ordinäre Wollen holten 1—3 Thlr., mittle und feinere 2—6 Thlr. über vorjährige Preise, je nach Qualität. Nur einzelne Partien sind zu vorjährigen Preisen verkauft worden.

Stralsund, 12. Juni. Von dem gestern zum hiesigen Wollmarkt angebrachten Wollquantum ist bei schleppendem Geschäft ungefähr der vierte Theil zu vorjährigen Preisen verkauft, zum Theil aber mehrere Thaler niedriger.

Hamburg, 12. Juni. Die Anmeldungen zum diesjährigen Wollmarkte betragen bis jetzt 1000—1200 Ctr., dürften aber zwischen heute und morgen noch eine größere Ausdehnung gewinnen.

---

* **London,** 13. Juni. [Getreidemarkt.] Einfuhr vom Auslande gering: 7360 Qrs. Weizen, 440 Qrs. Gerste, 8010 Qrs. Hafer, 3870 Sack und 3400 Faß Mehl. Durchschnittspreis von Weizen 70 s. 8 d., wie vor 8 Tagen. Hafer 6 d. theurer.

[Viehmarkt.] Ochsen und Kühe gedrückt zu Montagspreisen. Schafe und Lämmer fest zu vollen Preisen. Kälber flau.

Berlin, 14. Juni. Die Geschäftslosigkeit der Börse währte fort und schlug heute in vielfacher Beziehung selbst in Flauheit um. Es waren nur zwei Effekten, die heute vortheilhaft hervortraten und bei lebhaftem Umsatz einen höheren Cours aufweisen, nämlich die Disc.-Comm.-Anth. und die Darmstädt. Aktien. Es ist ganz unzweifelhaft, daß sich die günstige Meinung für diese beiden Papiere fortgesetzt erhält, und wenn auch sie in letzter Zeit einigermaßen in den Hintergrund getreten sind, hat dies aber nur in dem hinreichend von uns charakterisirten momentanen generellen Typus der Börse seinen Grund. Diese vortheilhafte Meinung sprach sich heute namentlich in den sehr hohen Reports aus, die für diese beiden Papiere bei Zeitkäufen bewilligt wurden. Disc.-Comm.-Anth. eröffneten zu 135½, stiegen bis 136½ bei Cassa-Käufen, und wurden pr. Juli willig 137 bezahlt. Darmstädter Bank-Aktien gingen in großen Posten zu 163 und auch zu 163¼ um, nachdem am Anfang etwas zu 162¾ gehandelt worden war. Dessauer Kredit-Bank-Aktien setzten zwar hoch ein, behaupteten sich aber zu diesem Course nicht. Noch momentaner war heute das Geschäft in den Eisenbahn-Aktien, und bietet dasselbe zu irgend welchen Bemerkungen keinerlei Anlaß. Dasselbe läßt sich nur von dem Umsatz von ausländischen Fonds sagen. Auch das Wechselgeschäft war von keiner großen Ausdehnung. Wie schon immer in den letzten Tagen, so konzentrirte sich auch heute die Aufmerksamkeit vornehmlich auf die hier neu eingeführten Bank-Aktien. Es war die Nachfrage nach Koburgern zum Course von 109 so lebhaft, daß mehrere Posten mit 109¼ bezahlt werden mußten; Luxemburger wurden bei ausgedehntem Geschäfte zu 114¾ bezahlt, waren am Schlusse aber auch zu 114½ zu haben. Jassyer wurden zu 111½ und 112¼ bezahlt. Von den neuen Eisenbahn-Aktien waren baierische Ostbahn 105¾ Geld. Theißbahn wurden etwas zu 106½ umgesetzt und blieb 106¼ stark Geld. Elisabetbahn etwas mit 112 bezahlt.

---

† **Breslau,** 16. Juni. [Börse.] Unsere heutige Börse war vorzüglich gut gestimmt; es stiegen alle Aktien, namentlich Oberschlesische A., Oderberger erster Emission und preußische Kommandit-Antheile, letztere wurden über 3 Prozent höher bezahlt Auf Zeit sind Posten zu besseren Preisen gehandelt worden. Im Allgemeinen war das Geschäft ziemlich belebt. Fonds etwas fester.

≅ [Produktenmarkt.] Wir hatten heute einen sehr ruhigen Getreidemarkt. Bei gutem Angebot aller Getreidearten fehlte es an Kauflust sowohl von Seiten hiesiger Konsumenten als der wenigen fremden Käufer, welche heute anwesend waren. Die Einkäufe der letzteren beschränkten sich auf kleine Pöstchen guter Gerste, Hirse und Mais.

Bester weißer **Weizen** 145—150—154 Sgr., guter 130—135—140 Sgr., mittler und ordinärer 110—115—120—125 Sgr., bester gelber 135—140 bis 145 Sgr., guter 115—120—130 Sgr., mittler und ord. 95—100—110 Sgr., **Brennerweizen** 65—70—80—90 Sgr. nach Qualität. — **Roggen** 87pfd. 110—113 Sgr., 86pfd. 106—109 Sgr., 85pfd. 104—107 Sgr., 84pfd. 102 bis 103 Sgr., 83—82pfd. 99—101 Sgr. nach Qualität. — **Gerste** 75 bis 78—80—83 Sgr. — **Hafer** 42—44—47—50 — **Erbsen** 100—105—110 Sgr. — **Mais** 76—79—82 Sgr. — **Hirse**, gemahlener, 8¼—8⅚ Thlr.

Oelsaaten unverändert. Abschlüsse auf Lieferung nach der Ernte wurden wegen zu hoher Forderungen nicht gemacht.

In **Rüböl** wenig Geschäft; loco und pr. Juni 16¾ Thlr. Br., pr. Herbst 16—16$\frac{1}{12}$ Thlr. Gld.

Spiritus unverändert; loco 15⅚ Thlr. bezahlt.

Kleesaaten ohne Handel.

An der Börse war das Schlußgeschäft in Roggen und Spiritus nicht bedeutend und ersterer billiger erlassen. — Roggen pr. Juni 77½ Thlr. Br., Juni-Juli 72½ Thlr. Br., Juli-August 64½ Thlr. bezahlt und Br., August-September 61 Thlr. Br., September-Oktober 58½ Thlr. Br. — Hafer pr. Juni 40 Thlr. Gld. für 26 Scheffel 50pfd. — Spiritus loco 15½ Thlr. Gld., pr. Juni 15¾ Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 15½ Thlr. bezahlt, Juli-August 15½ Thlr. Br., August-September 15½ Thlr. Br., September-Oktober 14½ Thlr. bezahlt.

L. **Breslau,** 16. Juni. **Zink** ohne Umsatz.

Wasserstand.

Breslau, 16. Juni. Oberpegel: 14 F. 10 Z. Unterpegel: 2 F. 11 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

P. C. Ueber den Stand der Eisenbahnbauten in einigen südamerikanischen Staaten liegen uns neuere Mittheilungen vor, denen wir Nachstehendes entnehmen: Die Regierung von Paraguay hat mit dem letzten englischen Post-Dampfer abermals 12,500 Goldunzen (300,000 Thlr.) zum Ankauf von Eisenbahnschienen nach England gesendet, nachdem bereits früher ähnliche Rimessen von Belang abgegangen waren. — In Buenos Ayres war der etwas ins Stocken gerathene Bau der Eisenbahn von der Hauptstadt nach dem produktenreichen Westen wieder eifrig aufgenommen worden. Leider werden bis jetzt fast alle für diese Unternehmungen erforderlichen Requisite einschließlich aus England bezogen. Je mehr aber jene Bauten an Ausdehnung gewinnen, desto wünschenswerther wäre es, auch die deutsche Industrie bei den dortigen Lieferungen als Mitbewerberin auftreten zu sehen. — In Chile schreitet die Bahn von Santiago nach Valparaiso immer mehr ihrer Vollendung entgegen. Dem Verkehr ist dieselbe bis jetzt nur auf eine Strecke von 12 Meilen übergeben; doch werden schon im kommenden September die Züge bis Limache gehen. Die Kosten haben pr. Bahnmeile etwa 350,000 Dollars betragen. Wiewohl aber noch Alles nur provisorisch und unvollständig eingerichtet ist, und die Bahn noch keinen erheblicheren Ort oder bevölkerte Distrikte erreicht, so verzinst sich dennoch schon jetzt das aufgewendete Kapital zu 3 Prozent. Hiernach läßt sich ein sehr günstiger Schluß auf die künftige Ertragsfähigkeit der Bahn ziehen, wenn dieselbe erst größere Mittelpunkte in Verbindung setzen und namentlich der Anschluß an die projektirte Bahn von Talca nach Santiago hergestellt sein wird. Auf der letzteren Linie sind die Terrainstudien bis Maipo fortgeschritten, ohne auf unüberwindliche Hindernisse zu stoßen. Dagegen wird die Talcahuno-Linie aller Wahrscheinlichkeit nach auf dem Papier verbleiben.

Oberschlesische Eisenbahn. In der Woche vom 8. bis incl. 14. Juni d. J. wurden befördert 8324 Personen und eingenommen 51,947 Rtlr., excl. der Einnahme im Vereins-Personen-Verkehr. In der nämlichen Woche 855 betrug die Einnahme 48,876 Rtlr., daher 1856 mehr 3071 Rtlr.

Neisse-Brieger Eisenbahn. In der Woche vom 8. bis incl. 14. Juni d. J. wurden befördert 1607 Personen und eingenommen 2038 Rtlr. Im entsprechenden Zeitraum 1855: 2703 Rtlr., somit 1856 weniger 665 Rtlr.

Wilhelmsbahn. In der Woche vom 7. bis incl. 13. Juni d. J. wurden befördert 1910 Personen und eingenommen 13,798 Rtlr. In derselben Woche 1855: 11,715 Rtlr., daher 1856 mehr 2083 Rtlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn. In der Woche vom 8. bis incl. 14. Juni d. J. wurden 7236 Personen befördert und eingenommen 10,900 Rtlr. 11 Sgr. 1 Pf. In der nämlichen Woche 1855 wurden eingenommen: 8972 Rtlr. 25 Sgr. 11 Pf., mithin 1856 mehr 1927 Rtlr. 15 Sgr. 2 Pf.

Der heilige Geist. Ein Unterrichts- und Gebetbuch für Diejenigen, welche das h. Sakrament der Firmung würdig und zu ihrem Heile empfangen wollen. Von dem kathol. Priester Theodor Ottinger. Mit einem Stahlstiche. Graß, Barth u. Comp. Verlagsbuchhandlung. Preis 15 Sgr.

Indem ich mit diesem Werkchen vor die Oeffentlichkeit trete, rechne ich dabei auf die gütige Nachsicht und Theilnahme meiner so zahlreichen Freunde, die ich unter dem hochwürdigen Klerus sowohl, als unter den kath. Laien der breslauer Diözese zu besitzen das hohe Glück habe. Dem hochwürdigen Klerus insbesondere widme ich dieses Buch und beabsichtige dabei, mir durch dasselbe ein freundliches Andenken zu begründen. Ich biete es dem hochwürdigen Klerus dar als Hilfsbuch für den zu ertheilenden Firmunterricht; den Laien dagegen als Andachts- und Erbauungsbuch sowohl zu Ehren des h. Geistes, als auch bei Gelegenheit des Empfanges des h. Sakraments der Firmung. Da in dieser Zeit die bischöflichen kanonischen Visitationen wieder beginnen, wobei auch das h. Sakrament der Firmung ertheilt wird, so hoffe ich umsomehr auf einen zahlreichen Absatz, und bitte den hochwürdigen Klerus, für die Verbreitung dieses Buches freundlichst Sorge zu tragen, wenn er dasselbe der Verbreitung würdig finden sollte.

Theodor Ottinger,
Subregens am fürstbischöflichen Klerikal-Seminar.

Die „Kleine Morgenzeitung" in ihrer gestrigen Nummer 135 bringt einen Artikel unter dem Namen Salzbrunn, welcher ein am hiesigen Gesundbrunnen vorgekommenes Unglück schildert. Allerdings ist dieses Gerücht der unterzeichneten Brunnen-Direktion auch zu Ohren gekommen; da es aber in jeder Hinsicht **unwahr**, und auf eine lächerliche Leichtgläubigkeit des Publikums berechnet ist, so hat sie es bisher nicht der Mühe werth gehalten, davon Notiz zu nehmen. Da nun aber selbst die Presse ähnliche Lügen verbreitet, so hält sie es für Pflicht, hiermit zu erklären, daß weder ein Brunnen-Arbeiter entlassen, noch überhaupt in dem Brunnen irgend eine Person ertrunken ist.

Salzbrunn, den 13. Juni 1856. [4355]

Fürstlich pleß'sche Brunnen-Direktion.

Die Richtigkeit obiger Erklärung bestätigt:
Salzbrunn, den 13. Juni 1856.
(L. S.) **Königl. Brunnen-Polizei-Direktion.**
v. Studnitz, Oberst-Lieutenant.

Allen Leidenden dringend empfohlen.

In der Buchhandlung von Emanuel Mai in Berlin, unter den Linden 58, ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das Wiederaufleben der gesunkenen Lebenskräfte
ohne Medizin irgend einer Art.

oder: gute Verdauung, starke Nerven, kräftige Lungen, reines Blut, gesunde Nieren und Leber, regelmäßige Körperfunktionen und vollkommene Freiheit von Magenleiden, Verschleimung und Unterleibsbeschwerden; gänzliche Emancipation von Pillen, Pulver und Mixturen. — 2. Auflage. 64 Seiten 8. Brosch. Preis 3 Sgr. — Kritik: „Ohne Zweifel das beste Buch seiner Art und keine Familie sollte ohne dasselbe sein." — Wird bei Empfang von 5 Sgr. franko in ganz Deutschland pr. Post befördert. [3910]

Statt jeder besonderen Meldung.
Als Verlobte empfehlen sich:
Henriette Künzel.
Adolf Plautze.
Breslau, den 15. Juni 1856. [6367]

Als Verlobte empfehlen sich:
Minna Landsberg.
Ferdinand Tischler.
Landsberg O.-S. Breslau. [6357]

(Verspätet.)
Johanna Kalischer.
David Muscat.
[6358] Verlobte.
Poln.-Lissa. Schmiegel.

(Statt besonderer Meldung)
Unsere am 10. d. Mts. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hiermit Verwandten und Bekannten ganz ergebenst an.
Michelsdorf, den 12. Juni 1856.
Ida Zimmer, geb. **Bartsch.**
P. Zimmer. [4363]

Die heute Früh erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau **Rosalie,** geborene **Zwinger,** von einem Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung ganz ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 15. Juni 1856. [6364]
Prof. Dr. **A. Th. Middeldorpf.**

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Pauline,** geborene **Lindner,** von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich allen Freunden und Bekannten anstatt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 15. Juni 1856.
[4411] **G. Dehnel.**

Heute Früh 4¼ Uhr wurde meine inniggeliebte Frau **Pauline,** geb. **Jänsch,** unter Gottes gnädigem Beistande von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Peterwitz, den 15. Juni 1856. [4396]
Hartmann, Pastor.

Entbindungs-Anzeige.
Die heut Morgen 4½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Gäbersdorf, den 16. Juni 1856.
[6373] **Emil Kramsta.**

(Verspätet.)
Mit dem Gefühl des tiefsten Schmerzes geben wir unsern fernen Verwandten u. Freunden die Trauerkunde, daß unser theurer Bruder, Onkel und Schwager, der Geschäftsführer **Johann Wagner,** in dem kräftigen Mannesalter von 47 Jahren durch den am 9. Juni Abends 9 Uhr ganz plötzlich erfolgten Tod aus dem Kreise seiner vieljährigen, unermüdeten Thätigkeit, aus den Armen innigliebender Verwandten entrissen worden ist.
Tarnowitz, den 14. Juni 1856. [4403]
Die Hinterbliebenen.

Heute gegen Mittag starb sanft nach 8tägigem Leiden unser liebes, am 13. Mai d. J. gebornes Söhnchen **Erich.** Um stille Theilnahme bitten die sehr betrübten Eltern.
Beerberg, den 13. Dezember 1856.
E. Elwitz, Dr. phil. [6384]
Bertha Elwitz, geb. **Borrmann.**

Der Höchste hat es in seinem Rathe für gut befunden, gestern Abend unsern lieben kleinen **Louis,** unsere größte Freude, 6 Wochen alt, wieder zu sich zu rufen. Dies zeigen wir hierdurch, statt jeder besonderen Meldung, tiefbetrübt an.
Neurode, den 15. Juni 1856.
O. Olbrich und Frau.

Den am 15. Juni Früh 10 Uhr an Altesschwäche erfolgten Tod ihres guten Vaters, Schwieger- und Großvaters, des früheren Tuchscheerer-Aeltesten, **Christian Keller,** zeigen tiefbetrübt, statt besonderer Meldung hiermit an: Die Hinterbliebenen.

Prov. △ v. Schl. 24. VI. 12.
St. Joh. Fst. u. T. △ I.

F. z. ⊙ Z. 17. 6. Ab. 6. Inst. ⊠ IV.

Ich habe mich in **Brieg** niedergelassen, und wohne im goldnen Kreuze. [6374]
Dr. **S. Adler,**
prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.

Eine allein stehende Dame sucht von Michaelis ab 2 Stuben oder 1 Stube und Kabinet in einem ruhigen Hause und einer geräuschlosen Straße. Adressen werden erbeten unter der Chiffre J. K. Breslau poste restante franco. [6392]

Theater-Repertoire.
In der Stadt.
Dinstag den 17. Juni. 64. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. „**Der Waffenschmied.**" Komische Oper mit Tanz mit in drei Akten. Musik von A. Lortzing.
Mittwoch den 18. Juni. 65. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. Vorletztes Gastspiel des Fräul. **Liebhart,** k. k. Hofsängerin vom Hof-Operntheater in Wien. „**Die Hugenotten.**" Große Oper mit Tanz in fünf Akten von Scribe, übersetzt von Castelli. Musik von Meyerbeer. (Margarethe von Valois, Fräul. Liebhart.)
In der Arena des Wintergartens.
(Bei ungünstiger Witterung im Saaltheater.)
Dinstag den 17. Juni. 10. Vorstellung des Abonnements Nr. II. **Vorletztes** Gastspiel des Fräul. **Geistinger** vom Friedrich-Wilhelmstädter Theater in Berlin. 1) Konzert der „Philharmonie" (Anf. 5 Uhr). 2) „**Seunora Pepita, mein Name ist Meyer.**" Schwank mit Gesang und Tanz in 1 Akt von R. Hahn. (Adelaide, Fräul. Geistinger.) 3) „**Ein Zündhölzchen zwischen zwei Feuern.**" Schwank in 1 Akt, nach dem Französ. des M. Honoré von G. Hiltl. 4) Zum dritten Male: „**Sachsen in Preußen.**" Genrebild mit Gesang und Tanz. (Charlotte, Fräulein Geistinger.) Anfang 6 Uhr.

Neuer Circus
in der Schwerdtstraße.
Zu heruntergesetzten Preisen
auf mehrfaches Verlangen
noch 3 Vorstellungen
von Mad. und Herrn
ROBIN.
Dinstag den 17., Freitag den 20. und Sonntag den 22. **Abschiedsvorstellung.**
Neue Preise: [4407]
Platz reservé 15 Sgr., 1. Rang 10 Sgr. 2. Rang 5 Sgr. Gallerie 3 Sgr.
Anfang 7¼ Uhr.

F!

Zu dem am 21. Juni in Fürstenstein stattfindenden **allgemeinen Studenten-Commers** und der damit zu verbindenden **350jährigen Stiftungsfeier der hiesigen Universität** ladet ihre alten Herren besonders zur Theilnahme ein: [6369]
Die Breslauer Burschenschaft.

Faust von Ferd. Stolte,
in 3 Abtheilungen, dramat. gelesen vom Verf. **im Musiksaale der Universität.**
1. Abtheilung **heute** Dinstag den 17.,*)
2. Abtheilung Mittwoch den 18., 3. Abtheil. Freitag den 20. d. M. Abends 7 Uhr.
Billets für alle Vorlesungen zu 20 Sgr., und für einzelne zu 10 Sgr., sind in den Buchhandlungen der Herren Hirt, Kern, Korn und Trewendt, so wie Abends an der Kasse zu haben.

*) Die bereits im Logen-Saale gelesene 1. Abtheilung wird — mehrfachen Aufforderungen gemäß — wiederholt, um neue Betheiligungen am Ganzen möglich zu machen. [4411]

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in Breslau ist so eben erschienen:
Strafgesetzbuch
nebst den Novellen und allen
Entscheidungen des königlichen Ober-Tribunals.
Von **C. Hahn,** kgl. Staats-Anwalt.
8¼ Bogen. Oktav-Format. 12 Sgr.
Diese neue Ausgabe des Strafgesetzbuchs gibt den Text mit der amtlichen Ausgabe übereinstimmend und außerdem alle Entscheidungen des Ober-Tribunals und andere erläuternde Anmerkungen. [4423]

[6364] **Ein Violoncello,**
von Jacob Stainer 1663, ist zu verkaufen. Näheres Gartenstraße 23, bei Dr. **Eichert.**

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 19. Juni.

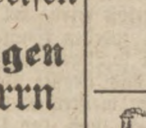
I. Mittheilung des Magistrats, betreffend die Wasserzoll-Entschädigungs-Angelegenheit. — Genehmigung zur Niederschlagung vorschußweise gezahlter Prozeßkosten, Bewilligung von Unterstützungen, Gnadengehältern und eines Ehrengeschenks an einen Schullehrer aus Anlaß seines fünfzigjährigen Amts-Jubiläums. — Kommissions-Gutachten über den Etat des Elementar-Unterrichtswesens pro 1856, über die verlangten Kosten zur Renovation der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Elisabet, so wie zur baulichen Instandsetzung der Leichnamsbrücke. — Wahl zweier Mitglieder der Hospital-Direktion, zweier Mitglieder der städtischen Abgaben-Deputation, zweier Mitglieder der Bau-Deputation, eines Aichamts-Deputirten, eines Bezirks-Vorstehers, eines Bezirks-Vorsteher-Stellvertreters und zweier Schiedsmänner. — Rechnungs-Revisionssachen.

II. Kommissions-Gutachten über die Bedingungen zur anderweitigen Verpachtung des Hauses 2 der Kirchstraße, über die proponirte Verpachtung des Hauses 12 der Weißgerbergasse, des Gartens hinter der Friedrichsthor-Kasematte, über die vorgeschlagene Verlängerung der Pachtkontrakte bezüglich des Hauses 19 der Nikolaistraße und des an der Morgenseite des Rathhauses befindlichen Gewölbes, über den umgearbeiteten Etat für die zu organisirende Feuerwehr, über die Erklärung des Magistrats, die Führung der Prozesse betreffend. — Bewilligung von Unterstützungen, Pensionen, Verstärkungen unzulänglicher Etats-Positionen und nachträgliche Genehmigung mehrerer in früheren Verwaltungsperioden stattgefundenen Mehrausgaben. — Rechnungs-Revisionssachen. — Verschiedene Gesuche.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen.
[4420] **Der Vorsitzende.**

Zu dem am 21. Juni in Fürstenstein stattfindenden **allgemeinen Studenten-Commerce** und der damit zu verbindenden **Jubelfeier der Universität** beehren sich die Unterzeichneten, alle ehemaligen Mitglieder unserer Hochschule freundlichst einzuladen. Anmeldungen nehmen die Unterzeichneten bis Freitag Abend entgegen. Die Festkosten (inklusive Fahrgeld) sind auf 1½ Thaler angesetzt.
Das von der Studentenschaft gewählte Fest-Komite.
Th. Bach, stud. phil., Vorsitzender, Stockgasse 7, 3 St. **E. Simon,** stud. jur., Kassirer, Ohlauerstr. 43, 3 St.
Richter, stud. th. ev. **Harke,** stud. th. cath. **Jänisch,** stud. med.
Wenzel, stud. th. ev. **Knechtel,** stud. th. cath. **Gottstein,** stud. med.
Freitag, stud. jur. **Fischer,** stud. phil. [6381]

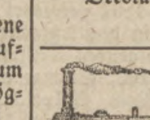
Niederschlesische Zweigbahn. [4397]



Behufs Amortisation sind, zufolge unserer Bekanntmachung vom 18. Dezember v. J. die nachstehenden Nummern unserer 4½- und 5procentigen Prioritäts-Obligationen im Nominal-Betrage von 5600 Thalern gezogen worden:
Lit. A. 10 Stück à 200 Thlr.:
Nr. 123. 133. 224. 373. 476 à 4½ pCt.;
Nr. 606. 859. 883. 907. 976 à 5 pCt.
Lit. B. 36 Stück à 100 Thlr.;
Nr. 1128. 1166. 1209. 1220. 1339. 1342. 1419. 1486. 1581. 1828. 1841. 1951. 2005. 2069 2102. 2111. 2295. 2515 à 4½ pCt.;
Nr. 2595. 2605. 2686. 2741. 2920. 2921. 3014. 3136. 3220. 3337. 3354. 3416. 3435. 3504. 3632. 3703. 3712. 3992 à 5 pCt.
Die Inhaber dieser Obligationen werden hierdurch aufgefordert, letztere **vom 1. Juli d. J. an,** mit welchem Tage deren Verzinsung aufhört, nebst den bis dahin noch nicht verfallenen Coupons, gegen Empfangnahme des Nominalwerthes der Obligationen entweder
bei unserer **Haupt-Kasse** hierselbst, oder
bei den Herren **Gebrüder Veit & Comp.** in Berlin
einzuliefern. — Der Betrag der etwa fehlenden, nach dem 1. Juli d. J. fällig werdenden Coupons wird von dem Kapital in Abzug gebracht.
Gleichzeitig forden wir die Inhaber folgender Nummern unserer Prioritäts-Obligationen:
Lit. A. Nr. 661 à 200 Thlr.,
Lit. B. Nr. 3380 à 100 Thlr.,
welche bereits zur Rückzahlung **vom 1. Juli v. J.** ab, gekündigt sind, wiederholt auf, den Nominalbetrag in obengedachter Art in Empfang zu nehmen.
Glogau, den 13. Juni 1856.
Die Direktion der Niederschlesischen Zweigbahn-Gesellschaft.

Zur Lieferung von sechs Stück Eisenbahn-Postwagen steht auf den 30. d. M. Mittags 12 Uhr in unserem Geschäfts-Lokale ein Submissions-Termin an.
Die Submissions-Offerten sind zu diesem Termine versiegelt und frankirt mit der Aufschrift:
„Offerte zur Uebernahme der Lieferung von Eisenbahn-Postwagen"
an uns einzureichen. Submissions-Exemplare und Bedingungen können hier eingesehen oder gegen Erstattung der Kopialien von hier aus bezogen werden.
Breslau, den 15. Juni 1856. [4402]
Königliches Eisenbahn-Kommissariat.

Niederschlesische Zweigbahn.



Die am 1. Juli d. J. fälligen Coupons unserer Prioritäts-Obligationen und Prioritäts-Stamm-Aktien werden von dem gedachten Tage an durch unsere Hauptkasse in Glogau und vom **1. bis 15. Juli d. J.** durch **die Herren Gebr. Veit und Comp. in Berlin** eingelöst, zu welchem Zwecke die Coupons mit einem nach ihrer Nummerfolge geordneten Verzeichnisse einzureichen sind.
Glogau, den 13. Juni 1856. [4398]
Die Direktion der Niederschlesischen Zweigbahn-Gesellschaft.

Bei Otto Janke in Berlin erschien: [4406]
Die Taubenzucht zum Vergnügen.
oder die Flug- und die Hoftauben nach ihrer Natur, ihren Eigenschaften und ihrer Haltung, um den genannten Zweck zu erreichen.
Von Dr. **D. Korth.**
Elegant broschirt. Preis 20 Sgr.
In Breslau vorräthig in der **Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlung** von
M. Hancke & Co.,
Junkerstr. 13, neben der goldenen Gans.

[4408] **Bekanntmachung.**
In der Injuriensache des Handlungkommis H. Menzel, Klägers, wider den Redakteur der „Schlesischen Zeitung" F. A. Voigt in Breslau, Verklagten,
hat das königl. Stadtgericht zu Breslau, Kommission für Bagatellsachen, für Recht erkannt, daß
1) Verklagter mit 30 Thlr. Geld-, event. mit 14tägiger Gefängnißstrafe zu belegen;
2) die Kosten des Verfahrens dem Verklagten aufzuerlegen, und
3) dem Kläger die Befugniß zu ertheilen, die Verurtheilung des Verklagten binnen vier Wochen in der „Schlesischen und in der Breslauer Zeitung" durch je einmaliges Einrücken des Urtels, mit Ausschluß der Entscheidungsgründe, in genannten Blättern auf Kosten des Verklagten bekannt zu machen.
Von Rechts wegen.
Breslau, den 12. Dezember 1855.
Königl. Stadtgericht. Abtheilung I.
Kommission für Bagatellsachen.
„Dieses Erkenntniß ist durch das Urtel des Kriminalsenates des königlichen Appellations-Gerichts zu Breslau vom 25. April 1856 lediglich bestätigt worden, und bringe ich es, der mir ertheilten Befugniß zufolge, hiermit zur öffentlichen Kenntniß." H. Menzel.

Vorstehendes Erkenntniß bezieht sich auf die in den Nummern 349, 419 und 441 der „Schlesischen Zeitung" von 1854 abgedruckten Artikel.
Breslau, den 17. Juni 1856.
Die Redaktion der „Schlesischen Zeitung."
F. A. Voigt.

Für den Wechsel vom 26. Mai 1856 über 250 Thaler habe ich kein Geld erhalten.
[6356] **Julius Depser.**

Direkte
Post-Dampf-Paketfahrt
zwischen
Hamburg und New-York
ohne einen Zwischenhafen anzulaufen.
Nach New-York
wird am 1. Juli d. J. expedirt das der hamburg-amerikanischen Paketfahrt-Aktien-Gesellschaft gehörende, prachtvolle, neue hamburger
Dampfschiff
Hammonia, Kapitän Heidtmann, circa 2000 Tons groß.
Passagepreise:
1. Kajüte 120 Thlr. Pr.Cour.
2. Kajüte 75 „ „
Zwischendeck 50 „ „
Fracht:
Für Güter 15 Doll. und 15 % Primage für 40 Kubikfuß.
Für Gold, Silber, Juwelen, Uhren ꝛc. ¼ %.
Für Contanten ⅛ %.
Nähere Nachricht ertheilen
wegen Fracht: **P. A. Milberg,** G.-Agent,
wegen Fracht und Passage:
Aug. Bolten, Wm. Millers Nachfolger, Schiffsmakler.
Hamburg, im Juni 1856. [4238]

Avis.
Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich das Hotel
„zum goldenen Adler"
an Herrn **Rudolph Herrmann** verkauft und am 1. Juni d. J. übergeben habe. Indem ich nun für das mir bisher geschenkte Vertrauen meinen herzlichen Dank ausspreche, bitte ich zugleich dasselbe auf meinen Herrn Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.
Frankfurt a. d. O., den 6. Juni 1856
Eduard Saudmanns Wittwe.

Auf obiges Bezugnehmend versichere ich den geehrten Gönnern dieses Hotels, daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, das alte Renommee meines Hauses nicht nur zu erhalten, sondern noch mehr zu fördern und bitte, mich durch zahlreichen Besuch darin zu unterstützen. [4258]
Frankfurt a. d. O., den 6. Juni 1856.
Rudolph Herrmann,
früher Oberkellner im deutschen Hause hierselbst.

☛ Ein Straßen-Wirthshaus mit etwas Land wird zu pachten gesucht. Näheres im Central-Adreßbüreau, Ring 40. [6383]